

# blick

in die kirche

Foto: Rolf Wegst

## *Jugend* in der Kirche



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Cornelia Barth, Redakteurin  
blick in die kirche

Anpassungen, Einsparungen, Strukturveränderungen, Abwanderungen ... unschöne Wörter, die wir eigentlich schon nicht mehr hören wollen. Sie klingen durchweg nach ermüdenden Anstrengungen und unerfreulichen Aufregungen mit anschließenden Frustrations- und Resignationsphasen. Oder? Vielleicht hilft da ein anderer Begriff: Herausforderungen! Steht da etwa ein Hindernis? Wieso sollten wir das nicht überwinden können? Schon zeichnet sich ein Hoffnungsschimmer ab.

Vor Herausforderungen sieht sich – wie alle in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck – auch die Jugendarbeit der EKKW: versiegende Geldquellen, immer mehr Schul- und weniger Freizeit für die Jugendlichen, zu viele Opas und Omas bei einer schwindenden Zahl von Enkelinnen und Enkeln ... Die Jugendarbeit in der EKKW hat die Zeichen

der Zeit erkannt, analysiert und in einer knappen, aber ausgesprochen informativen Broschüre Bilanz gezogen und die Pfade in die Zukunft aufgezeigt. Lesen Sie dazu das Interview mit Elke Hartmann, Referentin für Kinder- und Jugendarbeit in der EKKW (siehe S. 6 + 7).

Unsere Berichte über die Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit an verschiedensten Orten in der Landeskirche zeigen Ideenreichtum und Vielfalt: ob im Jugendzentrum im „sozialen Brennpunkt“, in der Schule, auf der Theaterbühne, bei Projekten gegen Gewalt und Mobbing oder in der „Werkstatt“, die es sich zur Aufgabe macht, benachteiligten jungen Leuten zu einem Ausbildungsplatz zu verhelfen. Fördervereine, die sich das Ziel setzen, angesichts knapper Kassen die evangelische Jugendarbeit in ihrer Gemeinde zu sichern, zeugen von hoher Wertschätzung.

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt Ehrenamtliche vom Jugendhaus compass in Marburg: Lukas Wiskemann, Jana Auffenberg, Ronja Höppner und Mara Krause (von links).



Foto: P. Bläfield

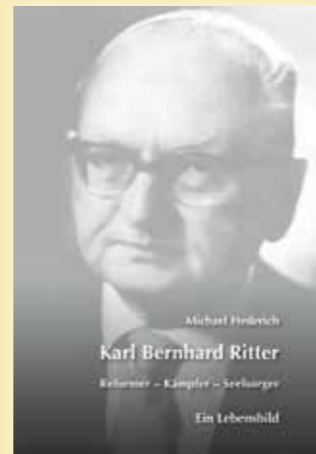
Viele fragten, wo denn das Titelbild der einblicke-Ausgabe 2/2010 aufgenommen wurde. Hier die Antwort: Es zeigte ein Detail der Mattheuskirche in Kassel-Niederzwehren. [www.matthaeuskirche-kassel.de](http://www.matthaeuskirche-kassel.de)

## Karl Bernhard Ritter: Reformier, Kämpfer, Seelsorger

■ Pfarrer i. R. Michael Hederich hat zahlreiche Schriften zur Geschichte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck veröffentlicht – Bischof Prof. Dr. Martin Hein nennt ihn im Vorwort der neuesten Publikation einen „Chronisten“ der Landeskirche. Hederich legt in diesem Jahr ein „Lebensbild“ des im Jahr 1890 in Hessisch Lichtenau geborenen Karl Bernhard Ritter vor; nach ihm wurde die im Jahr 2007 gegründete „Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes“ benannt. Der Autor will mit seinem Buch „den persönlichen Einfluss dieses vielseitigen

Theologen auf das Geschehen seiner Zeit“ herausarbeiten. Er verschweigt nicht, dass es „Einwände und Widersprüche gegen sein Lehren und Wirken gab“, sieht aber seine „unbestreitbaren Verdienste um die Entwicklung des bruderschaftlichen Lebens in der evangelischen Kirche, um zeitgemäße liturgische Formen und um das ökumenische Gespräch“.

Michael Hederich: Karl Bernhard Ritter, Reformier – Kämpfer – Seelsorger, Ein Lebensbild, Verlag Evangelischer Medienverband, Kassel 2010, 104 Seiten, 13 Euro



## Was macht für Sie ansprechende Jugendarbeit aus?

Mitarbeiter-Umfrage



Krippenspiel und Adventslieder-singen – mehr gab es nicht, als ich Jugendlicher war. Erst später habe ich erfolgreiche Jugendarbeit kennengelernt: offene Arbeit, Bildungsangebote, sozialdiakonisches Arbeiten nah an den Bedürfnissen. Und das geht nur mit guten Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern und indem ich herausfinde, was Jugendliche wirklich brauchen! Dazu gehört zwar nicht immer das Vermitteln von Glaubensinhalten, aber die vielen guten Erfahrungen, die Jugendliche in den auf sie ausgerichteten Angeboten machen, sind in ihrer Nachhaltigkeit und bezüglich des Vertrauens zu Kirche und Glauben nicht zu unterschätzen.  
Marco Kosziollek, Stadtjugendpfarrer in Kassel



Es ist sehr wichtig, gute, qualifizierte Jugendarbeiter zu haben. Denn diese sind maßgeblich an der Umsetzung der Programme beteiligt. Sie sollten vor allem den Jugendlichen zuhören und sie mitbestimmen lassen. Aber auch ein interessantes und ansprechendes Programm ist wichtig, denn sonst verlieren die Jugendlichen schnell das Interesse und nutzen ihre sowieso schon knappe Freizeit lieber anders. Außerdem sollten Projekte angeboten werden, bei denen die Jugendlichen aktiv mitgestalten können und es sollten Fortbildungen stattfinden, so dass die Jugendlichen sich aus- und weiterbilden lassen können.  
Julia Grün, Borken, Vorsitzende des Landesjugendforums der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck



Eine ganz große Rolle spielt ein möglichst abwechslungsreiches Angebot: Wir machen zum Beispiel gerade ein Filmprojekt, an dem viele Kinder mitarbeiten, aber auch vom Plätzchenbacken vor Weihnachten waren gerade die Jüngeren begeistert. Die Ausstattung der Jugendräume mit Kicker, Billard und PCs mit Internetzugang sind heute fast selbstverständlich, da man schon etwas bieten muss, wenn man neben den Internet-Chatrooms als Treffpunkt für Jugendliche bestehen will. Den „Treffpunkt Gemeindezentrum“ zeichnet besonders aus, dass man sich mit Fragen und bei Problemen immer an die Mitarbeiter wenden kann.  
Thomas Schlegel, Zivildienstleistender im Gemeindezentrum Meerholz-Hailer



Jugendarbeit sollte sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren und ihnen ein Mitbestimmungsrecht einräumen: Räumlichkeiten sollten mit ihnen gemeinsam gestaltet und unterschiedliche Vorstellungen von Mädchen und Jungs berücksichtigt werden. Außerdem muss festes pädagogisches Personal immer als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Dabei wäre es gerade bei hohem Migrationshintergrund gut, auch bi-kulturelles Personal zu beschäftigen, da sich dieses oft besser in die Jugendlichen hineinversetzen kann. Auch die Vernetzung mit anderen Arbeitsfeldern oder Institutionen sollte die Jugendarbeit anstreben.  
Burcu Georgikeas, Jugendarbeiterin im Evangelischen Jugendzentrum Hanau-Kesselstadt

blick in die kirche   Thema	blick in die kirche   Thema	blick in die kirche   Landeskirche	blick in die kirche   Landeskirche	blick in die kirche   Kirchenvorstand	blick in die kirche   Service
Tendenzen in der Jugendarbeit aufgezeigt am Beispiel Marburg	Beispiele aus Kurhessen-Waldeck: Förderverein in Gelnhausen	Gespräche und Einblicke: Besuch des Bischofs im Kirchenkreis Eschwege	Von Personen	Wachsen gegen den Trend – Der Kirchenvorstand der Fuldaer Kreuzkirchengemeinde arbeitet für eine einladene Kirche	Termine: Langzeitfortbildungen, Seminare, Dies & das, Reisen
4 + 5	8	15	18 + 19	22 + 23	24 + 25
Neue Herausforderungen	Jugendzentrum in Dörnigheim	Evangelische Jugend auf dem Hessentag	50 Jahre Verdrängung – die Kriegskindergeneration		Termine: Kirchenmusik, Kirche im Radio
Interview mit Elke Hartmann	EKKW-Projekt „Coole Monkeys“	16	20		26
6 + 7	Engagement in Vollmarshausen	Landeskirchenamt mit neuem Internetauftritt	Ritterburg, Kicker, Puppenhaus – Therapieraum erleichtert psychologische Beratung		Buchbesprechung, Impressum
Spaß mit dem Saftmobil – Jugendarbeit in Schmalkalden	Ausbildung beim CVJM	17	21		27
28	12				
	Theater in Wachenbuchen				
	Werkstatt in Eschwege				
	13				
	14				



# Es wird immer schwerer, Jugendliche zu erreichen

## Die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit steht vor neuen Herausforderungen – Interview mit Elke Hartmann

**blick in die kirche:** Die neue Broschüre über die Jugendarbeit in der evangelischen Kirche trägt den Titel „Herausforderungen im neuen Jahrzehnt“. Welches sind denn die aktuellen Tendenzen in unserer Gesellschaft, die veränderte Anforderungen an die Jugendarbeit zur Folge haben?

**Elke Hartmann:** Da gibt es einige. Zunächst einmal: Die Verweildauer von Jugendlichen in der Schule wird durch die Veränderung von Schule immer länger. Stichworte sind hier Ganztagschule und G8 (Verkürzung der gymnasialen Schulzeit). Bis zum Jahr 2015 will Hessen die Ganztagschule flächendeckend eingeführt haben, und im Jahr 2013 machen die letzten Schülerinnen und Schüler nach 13 Jahren ihr Abitur.

Das zweite Stichwort ist die demographische Entwicklung: Es gibt immer weniger Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft. Haben wir jetzt noch einen Anteil der

unter 20-Jährigen von 19 Prozent, so sinkt er bereits bis zum Jahr 2017 auf 17 Prozent. Der Anteil der über 65-Jährigen steigt dabei von 21 auf 22 Prozent. Jugend wird in einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft zur „Mangelware“.

Teil der demographischen Entwicklung ist aber auch die Abwanderung aus ländlichen Regionen. Hinzu kommen die Wandlungen der Familienstruktur sowie eine andere Zusammensetzung der Bevölkerung im Hinblick auf ihren kulturellen und religiösen Hintergrund. So hat heute knapp ein Drittel der Kinder unter fünf Jahren in Deutschland einen Migrationshintergrund.

Ein weiterer Punkt sind die knapper werdenden finanziellen Ressourcen, sowohl in Kirche als auch in Kommunen, die in einigen Orten ja mitfinanzieren. Und schließlich wird es immer schwerer, geeignetes, gut qualifiziertes Personal zu finden; Jugendarbeit als Beruf für Pädagogen ist nicht mehr so attraktiv.

**blick:** Jugend wird „Mangelware“ – und die Kirche muss sich überdies neben vielen Anbietern behaupten. Was haben wir in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, das die anderen nicht haben?

**Hartmann:** Wir sind auf drei Ebenen aktiv: der religiösen, spirituellen und seelsorgerlichen, der pädagogischen und der (jugend-)politischen, also der gesellschaftsbezogenen Dimension. Das unterscheidet uns von anderen Anbietern in der Jugendarbeit. Dazu kommt, dass evangelische Jugendarbeit facettenreich ist. Wir bieten ein breites Spektrum hingewandt zu verschiedenen Zielgruppen mit sehr vielfältigen Angeboten auf unterschiedlichen Ebenen: ob das nun das Jugendzentrum oder die Jugendgruppe ist, ob das die Kinderbibelwochen oder Freizeiten sind oder die Arbeitslosenwerkstätten, Jugendsozialarbeit, Ehrenamtlichenfortbildungen, Gruppen- und Projektangebote verschiedenster Art.

Eine Reichweitenstudie hat empirisch dokumentiert, dass ungefähr zehn Prozent aller Jugendlichen in Deutschland im Alter zwischen zehn und 20 Jahren – egal welcher Konfession, welchen kulturellen Backgrounds – Kontakte zur evangelischen Jugendarbeit haben oder hatten. Das ist eine hohe Anzahl, aber angesichts der Entwicklung wird es große Anstrengung erfordern, diese Quote auch zu halten. Dort, wo die Zahl der Kinder und Jugendlichen zurückgeht, erfordern die Folgen, wie zum Beispiel kleinere Gruppen und längere Wege, neue Formate und Methoden, und natürlich brauchen wir insgesamt auch Konzepte der Milieuerweiterung und die Offenheit für die Arbeit mit Menschen anderer Herkunft und an den sozialen Rändern unserer Gesellschaft.

**blick:** Sie sind seit vielen Jahren in der evangelischen Jugendarbeit tätig und haben einen weiten Erfahrungshorizont. Wissen Sie, was die jungen Leute suchen?

**Hartmann:** Wenn man es aus der subjektiven Sicht der Jugendlichen betrachtet, dann suchen sie – das hat auch die Studie deutlich gezeigt – Gemeinschaft innerhalb einer Gruppe. Nicht das Programm, nicht die behandelten Themen haben den zentralen Stellenwert für sie, sondern die in der Clique erlebte Gemeinschaft, wo Spaß und Engagement, Sinn und Orientierung, Aktivität und Akzeptiertsein sich miteinander verbinden.

Man möchte etwas für sich, aber auch etwas für andere tun. Das ist natürlich nicht immer die Sichtweise von uns Hauptberuflichen. Notwendigerweise gibt es Unterschiede. Wir sehen evangelische Jugendarbeit auch als Bildungs- und Erziehungsinstanz.

**blick:** Die evangelische Jugendarbeit erreicht erstaunliche zehn Prozent der jungen Leute. Kann dies angesichts des kirchlichen Sparkurses gehalten werden?

**Hartmann:** Momentan kann man noch nicht sagen, wie sich die neue Finanzverfassung unserer Landeskirche auswirken wird. Die Frage ist, wird Kirche auch in Zeiten zurückgehender finanzieller Mittel und Kirchensteuereinnahmen weiterhin auf die Jugendarbeit setzen? Wird sie weiterhin das Geld bereitstellen, um kompetente Pädagoginnen und Pädagogen in diesem Arbeitsfeld zu finanzieren?

Ich denke, eine Chance für die Jugendarbeit liegt in ihrer Strukturveränderung: die Verlagerung der hauptberuflichen Anstellung insgesamt auf den Kirchenkreis. Hier können die Rahmenbedingungen vereinheitlicht, die finanziellen Herausforderungen auf breitere Schultern gelegt und die Angebote an die jeweiligen Gegebenheiten besser angepasst werden. Das könnte zum einen die berufliche Situation der Mitarbeitenden verbessern und zum andern die Angebote qualifizieren und Netzwerke bilden. Man kann ja nicht von der Jugend reden, sondern von „Jugenden“, die in ganz unterschiedlichen Jugendkulturen beheimatet sind, die Sinus-Studie spricht von sieben Jugend-Milieus. Es wird also immer schwerer, Jugendliche zu erreichen und das richtige Angebot am richtigen

Ort zu bieten. Auch hinsichtlich der demographischen Entwicklung, der Wanderungsbewegungen in unserer ländlich geprägten Kirche ist es wichtig, richtig hinzuschauen. Was passiert wo? Wo gibt es Abwanderung, wo gibt es verstärkt Jugendliche mit Migrationshintergrund, wo junge Menschen, die unter prekären Lebensbedingungen aufwachsen? Hier muss man adäquate Antworten finden.

**blick:** Muss man sich unter diesen Umständen noch mehr um die Mitarbeit Ehrenamtlicher bemühen?

**Hartmann:** Sicher. Angesichts der zurückgehenden Finanzierungsmöglichkeiten für hauptberufliches Personal tritt die Diskussion um verstärktes Engagement Ehrenamtlicher deutlich in den Vordergrund. Wir im Fachgebiet Kinder- und Jugendarbeit sind momentan dabei, Projekte innerhalb der Landeskirche zu platzieren. Dabei muss man allerdings bedenken: Ein Gelingen der ehrenamtlichen Arbeit setzt voraus, dass hauptberufliche Unterstützung da ist. Ehrenamtliche brauchen Hauptamtliche, sie können sie nicht ersetzen. Aber auch die Rolle der Hauptamtlichen wird sich durch verstärkte ehrenamtliche Tätigkeit verändern: Sie werden mehr zu „Ermöglicern“ als zu „Machern“. Fortbildung, Beratung und Unterstützung von Ehrenamtlichen sind dabei wichtig. Sie müssen gut unterstützt sein, damit sie ihr Engagement auch längerfristig einbringen.

**blick:** Wie sehen Sie die nächsten notwendigen Schritte in diesem neuen Jahrzehnt der Herausforderungen?

**Hartmann:** Neben den Strukturveränderungen ist die verstärkte Präsenz in Schule zweifellos eine große Aufgabe. Dabei muss man sich allerdings über die Zielsetzung im Klaren sein: Was will evangelische Jugendarbeit in Schule? Evangelische Jugendarbeit ist dann zukunftsfähig, wenn es ihr gelingt, das eigene Profil in der Schule zu bewahren und zugleich zu einem attraktiven außerschulischen Angebot einzuladen. Das setzt vielleicht voraus, dass außerschulische Aktivitäten mehr auf das Wochenende und in die Ferienzeiten verlagert werden. In ländlichen Regionen, wo sich zum Teil die Altersstruktur stark verändern



Elke Hartmann, Referentin für Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

wird, stellt sich die Frage: Welche Formate und welche Angebotsstrukturen greifen überhaupt in immer kleiner werdenden Gruppen von Jugendlichen? Betonen möchte ich noch einmal die Wichtigkeit von Angeboten vor dem Hintergrund einer Gesellschaft mit einer wachsenden Zahl von Bürgern und Bürgerinnen mit Migrationshintergrund: Was bieten wir diesen Menschen als evangelische Kirche, als evangelische Jugend, an? Welche Möglichkeiten eröffnen wir ihnen? Diese Fragen betreffen gleichermaßen die Menschen in einer prekären Lebenssituation, also die Kinder und Jugendlichen, die in benachteiligten Familien aufwachsen.

Fragen: Cornelia Barth

■ „Herausforderungen im neuen Jahrzehnt – Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“ heißt die Broschüre, die kürzlich vom Fachgebiet Kinder- und Jugendarbeit der EKKW herausgegeben wurde. Sie informiert über Schulentwicklung, demographische Entwicklung und gesellschaftliche Indikatoren wie Arbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit, und verdeutlicht deren Relevanz für die zukünftige Jugendarbeit. Es finden sich detaillierte Prognosen zur Jugendarbeit als Beruf und als Ehrenamt sowie Modelle schulbezogener und auf Kirchenkreisebene verankerter Jugendarbeit. Die Broschüre will damit nicht nur die Herausforderungen an Jugendarbeit herausstellen, sondern auch mögliche Lösungswege aufzeigen.

Erhältlich ist die Broschüre im Fachgebiet Kinder- und Jugendarbeit im Haus der Kirche in Kassel, T (05 61) 93 78-3 41; einzusehen und herunterzuladen ist sie auf der **blick**-Website:

➔ [www.blick-in-die-kirche.de](http://www.blick-in-die-kirche.de) (Service)





■ „Geht es dir um mich als Person, oder bin ich nur Teil deines Berufs?“ Diese Frage stelle sich fast immer, wenn Jugendliche mit ihren Problemen, Ängsten und Nöten zu ihm kämen, erzählt Hartmut Winkler, Jugenddiakon in Gelnhausen. Winkler weiß um die Nöte der Heranwachsenden, denn er ist für sie eine wichtige Vertrauensperson. Ob in der täglichen Arbeit mit den Jugendgruppen der Kirchengemeinde oder als Schul-

seelsorger in der „Ansprechbar“ des Gymnasiums – immer wieder wird er von den jungen Menschen um Rat oder Hilfe gebeten. Die Jugendlichen suchen seine Nähe als Berater in Sinnfragen oder bei persönlichen Problemen. „Dieses Vertrauen erarbeitet man sich nur, wenn die Jugendlichen eine gemeinsame Basis jenseits des rein professionellen Rahmens sehen. Die Schwelle, beispielsweise zum Pfarrer zu gehen, ist in der Regel für die Jugendlichen viel zu hoch“,

Hartmut Winkler, Jugenddiakon in Gelnhausen

erläutert der Diakon. „Sie kommen in der Regel nicht und sagen, ‚Ich hab da ein Problem, kannst du mir helfen?‘, sondern die Gespräche entstehen aus Alltagssituationen heraus und bekommen im Verlauf eine ganz andere Dimension, aus der klar wird: Hier möchte jemand Rat oder Hilfe.“

Hartmut Winkler ist nicht nur auf der individuellen Ebene ein gefragter Ratgeber und Seelsorger, sondern er sorgt mit seiner Arbeit auch dafür, dass die Gemeinde wächst und lebendig bleibt. „Wir haben über 50 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die aktiv mitarbeiten. Ein solches Engagement entsteht nur, wenn Hauptamtliche als Vorbild und Impulsgeber vorhanden sind“, ist Rainer Schomburg, Kreisjugendpfarrer im Kirchenkreis Gelnhausen, überzeugt. Das Vertrauen und den Stellenwert, den Hartmut Winkler bei den Jugendlichen genießt, drückte sich auch bei der Kirchenkreisvisitation von Bischof

## Immer ansprechbar für junge Leute

### Ein neuer Förderkreis in Gelnhausen sichert die evangelische Jugendarbeit und die Stelle des Jugenddiakons

Martin Hein im vergangenen Sommer aus, als er die Marienkirchengemeinde besuchte. Die Jugendlichen hatten symbolisch Steine aufgebaut, auf denen die jeweiligen Felder der Jugendarbeit beschrieben wurden. Jungschar, Cool-Kids oder Durchstarter, Konfirmandenfreizeit, Helferkreis, Stadtferien und auch die Arbeit in der „Ansprechbar“ sahen die Jugendlichen durch die Mittelkürzungen der Landeskirche gefährdet. Sie nutzten den Besuch des Bischofs, um auf ihre Ängste aufmerksam zu machen. Rund 15.000 Euro werden der Gemeinde künftig zur Finanzierung der Stelle von Hartmut Winkler voraussichtlich fehlen.

Die jungen Gemeindemitglieder erregten mit ihrer Aktion viel Aufsehen, auch in der Öffentlichkeit und stießen damit einen Prozess an, der im Ergebnis die Stelle des Gelnhäuser Jugenddiakons vorläufig sichern konnte. Auf der jährlichen Gemeindeversammlung zum Reformationstag war die Zukunft der kirchlichen Jugendarbeit Thema der Diskussion. Zahlreiche originelle Vorschläge wurden gemacht, um die künftig fehlenden

Mittel einzuspielen. Kernstück der neuen Konzeption war die Gründung eines Förderkreises, der mit Spenden und regelmäßigen Beiträgen die Stelle von Hartmut Winkler sichern soll. „Acht Wochen nachdem wir den Förderkreis gegründet hatten, war die Finanzierung für das erste Jahr gesichert“, erzählt Pfarrer Schomburg, der dem Förderkreis vorsteht.

„Neben zum Teil hohen Einzelspenden und Förderzusagen hat uns die Initiative einer Gelnhäuser Zahnärztin besonders beeindruckt“, fasst Pfarrer Schomburg die Entwicklung der vergangenen Monate zusammen. Die Zahnärztin spendet seit Jahren den Erlös aus dem Verkauf des alten Zahngoldes ihrer Patienten für einen guten Zweck. Als Mutter einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Jugendarbeit an der Marienkirche stand für sie schnell fest, dass dieses Geld künftig in die Jugendarbeit fließen soll. „Da kamen mit 7.500 Euro fast die Hälfte unseres Finanzbedarfs zusammen“, freut sich Pfarrer Schomburg. Er ist davon überzeugt, dass diese große Resonanz nur auf Grund der guten Arbeit von Hartmut Winkler möglich war. „Unsere Unterstützung für diese Initiative ist ganz stark mit der Person Hartmut Winkler verbunden“, erklärte beispielsweise auch Gerhard Johann, stellvertretender Schulleiter des Gelnhäuser Gymnasiums in der örtlichen Presse. Diesem Bekenntnis ließ die Schulleitung jetzt auch Taten folgen: Künftig wird sich die Schule noch stärker an der Finanzierung der „Ansprechbar“ beteiligen.

Markus Wimmer

#### einblicke | Info

>> Mehr über das umfassende Angebot der evangelischen Jugendarbeit in Gelnhausen: [www.evangelische-jugend-gelnhausen.de](http://www.evangelische-jugend-gelnhausen.de)

## Kostenloser Mittagstisch für Kinder

### Jugendzentrum Dörnigheim: wichtige Anlaufstelle im sozialen Brennpunkt

■ Seit über 40 Jahren ist das Jugendzentrum fester Bestandteil der Kirchengemeinde Dörnigheim. Das flache Gebäude verfügt über ein großzügiges Raumangebot, das vielfältige Möglichkeiten eröffnet. Umgeben ist das Jugendzentrum von unzähligen mehrstöckigen Wohngebäuden. „Wir befinden uns mitten in einem sozialen Brennpunkt“, sagt der Leiter der Einrichtung, Holger Linden. Das Zentrum ist Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von fünf bis 25 Jahren und ein Ort der gelebten Integration. Herkunft, soziale Stellung und Religion spielen keine Rolle. Die Tür steht allen offen.

70 Prozent der Kinder und Jugendlichen, die hierherkommen, sind Moslems. Hier werden Konflikte aufgearbeitet, aber vor allem wird viel gemeinsam unternommen: Die Angebote decken ein breites Spektrum ab, das vom Spielen beim Kindertreff über einen Computerkurs bis hin zu Fitnessübungen im eigenen Studio reicht. „Wir haben Glück, dass wir so viel kostenlos anbieten können“, freut sich Holger Linden. Doch dieses „Glück“ kommt nicht von selbst. Dahinter stecken Arbeit und ungewöhnliche Konzepte. Die Lage bringt besondere Herausforderungen mit sich, denen das Team der Einrichtung mit großem Engagement, kreativen Ideen und Sensibilität für die Sorgen und Nöte jedes Einzelnen begegnet.

Holger Linden leitet das Zentrum seit zwei Jahren. Zum Team gehören die pädagogische Mitarbeiterin Bianca Costa und einige Helfer. Weil er die Schwierigkeiten in den Familien wahrnahm, initiierte Linden einen kostenlosen Mittagstisch für Kinder als Projekt zur Armutsbekämpfung. Acht Kinder freuen sich jeden Tag über eine warme Mahlzeit, die im Gemeindezentrum zubereitet wird. In fröhlicher Runde essen die Kinder gemeinsam in der gemütlichen Küche. Damit keine Familie offenbaren muss, in welcher

Im JUZ Dörnigheim ist immer etwas los. Links der Leiter des Zentrums, Holger Linden.



Situation sie sich wirklich befindet, sind die Eingangsvoraussetzungen weit gefasst: Offiziell steht das Angebot allen Familien offen, denen es finanziell nicht gutgeht oder in denen beide Elternteile berufstätig sind.

Für Jugendliche öffnet an jedem zweiten Dienstag das „Kochstudio“. Beim gemeinsamen Kochen lernen die jungen Leute, wie sie aus einfachen Zutaten leckere Gerichte zubereiten können. „Dabei legen wir großen Wert auf Vollwertigkeit“, betont Holger Linden. Auch der Spaß kommt beim Kochen nicht zu kurz.

Um auch in Zeiten knapper Kassen Qualität und Umfang der Angebote langfristig zu sichern geht Holger Linden neue Wege. Der rührige Diplom-Pädagoge sucht Sponsoren für bestimmte Projekte. Wie erfolgreich dieser Weg ist, lässt sich am Computerkurs und am Fitnessstudio festmachen. Ein namhaftes Unternehmen hat dem Jugendzentrum eine ganze Reihe Laptops zur Verfügung gestellt und ermöglicht kostenlose Computerkurse. Zwei Internetzugänge gibt es auch. Eine weitere Besonderheit ist der Fitnessraum. Die Nassauische Heimstätte, Eigentümerin der meisten Wohngebäude in der Gegend, hat

die Geräte für das Zentrum angeschafft. Ein Sportstudent und ein Bewegungstherapeut trainieren mit den jungen Leuten. Auch dieses Angebot ist kostenlos. „Mit den Fitnessübungen lassen sich hervorragend Frust und Aggression kanalisieren und abbauen“, betont Holger Linden.

Der Kinderraum verfügt über ein sehr gut ausgestattetes Lager. Ob Frisbee, Bälle, Inliner oder Trampolin – die Regale sind gefüllt. Einmal in der Woche sind übrigens die Vorschulkinder zu Besuch im Jugendzentrum. Hinter einer weiteren Tür verbirgt sich die Disco. Die Teenys organisieren hier weitgehend eigenständig Discoabende, tanzen ausgelassen auf dem Parkettboden und mixen alkoholfreie Cocktails. Ein DJ aus den Reihen der Jugendlichen sorgt an der eingebauten Anlage für die richtige Musik. Unter den Besuchern des Jugendzentrums sind auch einige junge Menschen, die keine Arbeit haben. Extra für sie gibt es jeden Mittwoch eine Hilfe zur Berufsfindung.

Um das alles finanzieren zu können, hat sich Holger Linden noch eine weitere Strategie ausgedacht: Er vermietet die Räume für private Feiern, aber auch an die Musikschule und die Schulen. Probleme gibt es bisweilen mit störenden Jugendlichen. Holger Linden zeigt ihnen ganz klare Regeln auf, reicht ihnen aber auch immer wieder die Hand. Die Motivation seiner Arbeit sieht er in einem Satz des Pädagogen Janusz Korczak: „Wenn du die Welt verändern willst, dann musst du bei den Kindern anfangen.“

Ruth Wölke

#### einblicke | Info

>> Mehr über das Angebot des JUZ Dörnigheim: [www.evangelische-kirche-doernigheim.de](http://www.evangelische-kirche-doernigheim.de) (Jugendzentrum)







Hinter der Kamera ist vor der Kamera: Die Ausschnitte einzelner Filmszenen zeigen hier nicht nur die Schauspieler, sondern auch die Kameraleute

# Erst Mobbing – jetzt Respekt!

## Jugendliche drehen Kurzfilme, um brisante Themen einmal auf ganz andere Art ins Gespräch zu bringen

■ „Wir wollen keine Vorträge darüber halten, wie gemein es ist, andere zu mobben. Wir wollen verdeutlichen, wie schnell man selbst zum Täter werden kann und dass man nie unbeteiligt ist“, sagt Kirsten Falinski, eine von zehn Jugendarbeiterinnen und -arbeitern aus dem Projektteam der EKKW. Mit dem Projekt „Coole Monkeys – Mobbing im Schüleralltag“ geht das Team mit einem theater- und medienpädagogischen Ansatz das Problem „Mobbing“ einmal ganz anders an.

Als Inspiration diente ein Film- und Theaterprojekt der Evangelischen Kirche von Westfalen, von dem man auch den Namen „Coole Monkeys“ übernahm. Vor allem an Schulen und im Rahmen von Projektwochen werden mit jugendlichen Filmen und Theaterstücken zum Thema Mobbing geschrieben und aufgeführt. Die Kurzfilme oder Stücke brechen am Höhepunkt des Geschehens ab und dienen als Diskussionsanreiz, um mit den Zuschauern ins Gespräch zu kommen und Lösungsansätze zu entwickeln.

Im Projektteam der EKKW habe man sich hingegen bewusst entschieden, einen besonderen Schwerpunkt auf die außerschulische Arbeit zu legen, um das

Thema in einen weiteren Kontext als die Schule zu stellen, betont Tobias Schopf, Jugendarbeiter der Evangelischen Jugend Melsungen. Bedingt dadurch habe man auch Zeitrahmen und Schwerpunktsetzung angepasst – in drei Wochenendseminaren konzentrierte man sich ausschließlich auf die Kurzfilmproduktion.

Christina Zitzmann, Autorin des Buches „Alltagshelden“, das auch als Arbeitshilfe diente, bereitete das zehnköpfige Projektteam vor. „Wir haben als Leitungsteam genau die gleichen Gruppenspiele gemacht wie später in den Seminaren. Nur durch diese Selbsterfahrung konnte man das Thema den Jugendlichen auch glaubhaft vermitteln“, so Hubert Heck, Medien- und Theaterpädagoge der EKKW. Ansonsten trocken Theorie sei durch diese Herangehensweise auch für die jungen Menschen am ersten Seminarwochenende erfahrbar und lebendig geworden.

In einem zweiten Schritt sei man behutsam auf die eigenen Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingegangen, um so schließlich gemeinsam einen Filmplot zu

entwickeln, Texte zu schreiben und selbst die Kurzfilmsequenzen zu drehen.

Hier habe sich das große Engagement aller Beteiligten, die sich sogar während der Woche trafen, um einzelne Szenen zu perfektionieren, gezeigt. Großes Interesse, nicht nur am Thema selbst, sondern vor allem an der Umsetzung, werde auch daran deutlich, dass sich die Teilnehmerzahl von ursprünglich zehn auf über 50 erhöht habe, obwohl man gerade in der außerschulischen Jugendarbeit der großen Konkurrenz durch andere Freizeitangebote ausgesetzt sei.

Was durch persönliche Ansprache der Jugendlichen durch die einzelnen Jugendarbeiter im JUZ begann, wurde später durch die jungen Leute selbst beworben. Die aktive Teilnahme so vieler an einer abschließenden Aktion mit Theater, Filmen und Fußbodenzeitung

in der City Bad Hersfelds sowie an der Betreuung des „Anti-Mobbing-Parcours“ auf dem Landesjugendfest spricht umso mehr für die nachhaltige Wirkung. Dazu trägt sicherlich bei, dass die Jugendlichen sich hier nicht mehr nur in der Rolle der Zuhörer finden, sondern selbst zu Teamern, Experten und Ansprechpartnern werden. Eben diese waren es dann auch, die sich eine Fortsetzung der Projektarbeit wünschten.

So befindet sich nach dem Pilotprojekt „Mobbing im Schüleralltag“ nun schon das zweite Projekt mit dem Thema „Respekt“ in der Abschlussphase. Auf dem nächsten Landesjugendfest im Worldcamp Himmelsfels, Spangenberg, vom 27.–29. August 2010, wird das Projektteam erneut mit vielen Angeboten vor Ort sein und erhofft sich ähnlich gute Resonanz wie beim letzten Mal.

Stephanie Haas

### einblicke | Info

>> Die Kurzfilme beider Projekte und Hintergrundmaterial auf DVD sowie ein Materialband mit Spielen und Erläuterungen können und sollen zu Diskussionen und Weiterarbeit an Schulen und in Jugendzentren anregen. Die Web-Präsenz des Projektes wird noch überarbeitet. Nach Abschluss des zweiten Projektes finden Sie unter [www.coole-monkeys.de](http://www.coole-monkeys.de) weitere Informationen.

>> Auskunft: Hubert Heck, Kinder- und Jugendarbeit der EKKW  
T (05 61) 93 78-3 49

■ „Hier gehöre ich hin!“, sagt Denise und lächelt dabei. Denise Range ist 17 Jahre alt und seit ihrer Konfirmationszeit ehrenamtliche Mitarbeiterin bei der Evangelischen Jugend Vollmarshausen (Kirchenkreis Kaufungen). Doch was auf den ersten Blick ganz gewohnt und wenig spannend erscheint, ist auf den zweiten Blick umso vielfältiger und bunter.

Denise engagiert sich in vielen verschiedenen Bereichen der Jugendarbeit und macht diese, gemeinsam mit vielen anderen Ehrenamtlichen und ihrer Jugendarbeiterin, Nina Wetekam, zu etwas ganz Besonderem für die Kinder. Angefangen hat sie mit den !ausrufe-zeichen!-Gottesdiensten, die von Jugendlichen gestaltet werden, zu denen jedoch die ganze Gemeinde eingeladen ist. Darüber hinaus engagiert sich Denise im Gottesdienstausschuss und im „Krümelmonster-Treff“, einer Kindergruppe, in der viel gespielt und gebastelt wird. „Es tut gut, in einer vertrauten Runde zu sein.“, erzählt sie über die Gemeinschaft, die sie innerhalb des Teams erfährt. Jeder habe Ideen und die Möglichkeit, diese einzubringen. Das schätzt Denise ganz besonders.

Doch wo begann ihr Weg? Vor ihrer Konfirmation hatte sie nur selten Kontakt zur Kirche. „Wir sind Weihnachten in den Gottesdienst gegangen, und als kleines Kind war ich ab und zu in der Jungschar“, fügt sie fast schon ungläubig hinzu. An die Konfirmationszeit hatte sie keine großen Erwartungen. „Das macht man halt!“ Doch es kam ganz anders. Von Beginn an war sie begeistert. Viele Angebote für die Jugendlichen weckten ihr Interesse, und sie sagt heute, dass sie sich damals sofort wohlfühlt habe: „Die Mitarbeiter sind mit offenen Armen auf uns zugegangen!“

Eine von ihnen ist Nina Wetekam, Diplom-Sozialpädagogin, und seit 2003 mit 30 Wochenstunden als hauptamtliche Jugendarbeiterin in der Kirchengemeinde Vollmarshausen tätig. Sie genießt die gute Bindung zum Team und freut sich über all die Jugendlichen, die sich mit ihren Fähigkeiten einbringen. „Für mich ist es eine große Chance, an nur einem Ort und nicht wie andere Kollegen für viele Gemeinden verantwortlich zu sein, weil sich Beziehungen so viel intensiver gestalten lassen.“ Und diese Begegnungen sind ihr sehr wichtig.

Für Denise und das Team ist sie die Hauptansprechpartnerin. Sie ist da, wenn es Fragen gibt und nimmt sich Zeit. „Es ist schön, Jugendliche auf ihrem

Vielfältig für die Kinder engagiert: Denise Range (rechts) mit Jugendarbeiterin Nina Wetekam



# Etwas, das ich nie aufgeben würde

## Denise Range arbeitet mit bei der Evangelischen Jugend Vollmarshausen

Weg zu begleiten – durch gute und durch schlechte Phasen!“, sagt sie. Der Mitarbeiterbegleitung und -schulung widmet sie besonders viel Zeit und will die Jugendlichen befähigen, eigenständig Gruppen zu leiten. Mittlerweile engagieren sich 25 junge Leute zwischen 15 und 26 Jahren in Kindergruppen, der Kinderkirche, bei den !ausrufe-zeichen!-Gottesdiensten und auf Freizeiten. Eine tolle Leistung, denn vielen Jugendlichen bleibt heutzutage neben der Schule und den Hobbys nur wenig Zeit.

Auch Denise sagt, dass es früher leichter gewesen sei, die ehrenamtliche Arbeit mit der Schule zu vereinbaren. „Manchmal ist es schon etwas stressig, aber ich würde es nie aufgeben.“ Die Zeit im Team ist für sie etwas Kostbares geworden. Im Gegensatz zum Schulalltag tue es gut, in einer ver-

trauten Runde zu sein und zu wissen, dass die Menschen dort ihre Interessen teilen.

Von Anfang an war es die „ganz große Offenheit im Team“, die Denise begeisterte. Nun bedeutet es ihr noch viel mehr: „Man kann so viel voneinander lernen und ist Teil einer lebendigen Gemeinde.“ Die gemeinsame Zeit hat Spuren hinterlassen. Hatte sie vor ihrer Konfirmation noch keinen Bezug zur Kirche, sagt sie heute umso überzeugter: „Glaube begleitet mich seitdem in meinem Alltag!“

Anja Sager

### einblicke | Info

>> In Vollmarshausen gibt es ein breites Angebot für Kinder und Jugendliche: Kinderkirche, -gruppen und -freizeiten, Aktionen für Mädchen und Jungen und die Jugendgottesdienste. Im Sommer findet eine Segelfreizeit auf dem Ijsselmeer statt. Der nächste !ausrufe-zeichen!-Gottesdienst: 25. April 2010, 18 Uhr, Kirche Vollmarshausen  
Thema: Versöhnung – (k)ein Ding der Unmöglichkeit >> Informationen: Evangelische Jugend Vollmarshausen, Jugendarbeiterin Nina Wetekam, T (0 56 08) 12 35  
E-Mail: [jugend@kirche-vollmarshausen.de](mailto:jugend@kirche-vollmarshausen.de)  
[www.kirche-vollmarshausen.de](http://www.kirche-vollmarshausen.de)





Nicole Marvin (24) wird ihre Ausbildung am CVJM-Kolleg mit der Doppelqualifikation als staatlich anerkannte Erzieherin und Jugendreferentin beenden, Konstantin Orizaris (20) absolviert sein Studium an der CVJM-Hochschule als Religions- und Gemeindepädagoge sowie als Sozialarbeiter (Bachelor of Arts). Marlis Büsching, freie Mitarbeiterin der blick-Redaktion, sprach mit den beiden.

## Wir verstehen jetzt besser, warum etwas funktioniert und warum nicht

*Welche persönliche Erfahrungen motivierten Sie, Ihre theologisch-pädagogischen Berufe zu ergreifen?*

**Nicole:** In Baden-Württemberg erlebte ich – nachdem ich selbst durch ein Bekehrungserlebnis zum Glauben fand – evangelische Jung-schar, Konfi- und Jugendarbeit als etwas Revolutionäres für evangelische Kirche. Weil wir ein Konzept für die Jugendarbeit durchboxten und mit christlichen Motorradrockern sogar den Weihnachtshauptgottesdienst gestalten durften. Dieser Freiraum innerhalb generationen-übergreifender Zusammenarbeit begeisterte mich für eine professionelle Ausbildung.

**Konstantin:** Ich komme aus einem nicht-kirchlichem Elternhaus und bin im Sommer 2008 zu einer Jugendgemeinde gestoßen. Als ich dort gefragt wurde: „Hey, willst du mal predigen?“, da habe ich das gerne ausprobiert. Auch wenn's nicht perfekt war – wir haben damals sehr lebensnahe Gottesdienste gemacht. Ältere haben uns kritisch hinterfragt, aber auch unterstützt. Das Beste war die gute Gemeinschaft, wenn wir anschließend gemeinsam gekocht und gegessen haben.

*Wie werden Sie am CVJM-Kolleg, an der CVJM-Hochschule vorbereitet für die kirchliche Jugendarbeit?*

**Nicole:** Pädagogische Abläufe erlebten wir bereits im Praktikum. Nun reflektieren wir: War mein Handeln gut? Wie führe ich eine Gruppe besser? Hier nimmt man vieles erst richtig wahr, was früher übersehen wurde. Wichtige Gruppenphasen wie beispielsweise die der Annäherung, des Wachstums und die – oft vergessene – Phase der Ablösung. Früher hat man nur gemerkt: Etwas läuft schief, das ist ein kri-

tischer Moment der Gruppendynamik. Damit richtig umzugehen, das lernen wir hier. Am Kolleg sind sehr unterschiedliche Menschen. Jeder hat die Möglichkeit, seinen eigenen Standpunkt zu finden. Aber alle bringen einen geistlichen Hintergrund – kirchlicher oder freikirchlicher Prägung – mit. Die Entwicklung der Persönlichkeit und des Charakters wird großgeschrieben.

**Konstantin:** Auf dem Campus habe ich schon einige Aha-Erlebnisse gehabt. Was früher irgendwie gemacht wurde, wird plötzlich mit Erkenntnis unterfüttert. Wir lernen, eine Jugendstunde medial so zu gestalten, dass theologisch fundierte Bibelarbeiten spannend rüberkommen. Wir verstehen jetzt besser, warum etwas funktioniert und warum nicht.

*Was schätzen Sie besonders an der Ausbildung?*

**Nicole:** Zwei Semester lehramtsbezogenes Studium der Theologie und Romanistik waren mir zu wissenschaftlich und zu weit weg vom Menschen. So wechselte ich aufs eher praxisorientierte CVJM-Kolleg. Ich stelle fest, dass ich mich hier verändere und mehr über mich und meine Arbeit reflektiere. Das haben auch meine Eltern bemerkt, die keine Christen sind. Die gute Mischung aus Wissenschaft und Praxis habe ich mir gewünscht, als ich noch ehrenamtlich tätig war.

**Konstantin:** Hier schärft sich mein Glaube sehr, das ist mir wichtig. Wir verfolgen das hohe Ziel, wissenschaftliche Forschung über Jugendarbeit und christliche Menschenbildung zu betreiben. Wir hinterfragen zum Beispiel die Ursachen von Jugendarmut. Gut so, denn meiner Meinung nach wird eine ganze Generation

vor die Wand gefahren. Wir sehen uns auch als Anwälte für die Schwachen und denken strukturell: Warum scheint Jugendarbeit privilegiert im Westen als im Osten Deutschlands zu sein, wo Gelder eingefroren und Jugendhäuser geschlossen werden und dadurch junge Menschen den Rechtsextremen zulaufen?

*Wo sehen Sie Handlungsbedarf in der Mitarbeit junger Menschen in kirchlicher Arbeit und speziell in kirchlicher Jugendarbeit?*

**Nicole:** Junge Leute sind schon heute vollwertige Kirchenmitglieder, die Freiheiten brauchen und Mitarbeiter, die sie gut anleiten und bereit sind, in enger Gemeinschaft auch ihre pubertären Befindlichkeiten mitzubekommen. Jugendliche wollen kein Wischiwaschi, sondern wissen, wo es langgeht, und sie setzen sich stark mit Glaubensfragen auseinander.

**Konstantin:** Evangelische Kirche kann nur weitergehen – oder untergehen. Sie sollte den Mut haben, auch einmal Sechzehnjährige predigen zu lassen.

### blick magazin | Info

>> Das CVJM-Kolleg führt in vier Jahren zur Doppelqualifikation Erzieherin/Erzieher, Jugendreferentin/Jugendreferent. Mehr unter: [www.cvjm-kolleg.de](http://www.cvjm-kolleg.de)

>> Die 2009 gegründete CVJM-Hochschule führt in vier Jahren integrativen Präsenzstudiums zum Bachelor (B.A.) in Religions- und Gemeindepädagogik/Soziale Arbeit. Außerdem bietet sie berufsbegleitende Abschlüsse im Online- und Fernstudium. Mehr unter: [www.cvjm-hochschule.de](http://www.cvjm-hochschule.de)

## Freunde werden, vieles erleben

### Jugendliche in Wachenbuchen machen Theater – und erreichen damit Jung und Alt

Der junge Mann wirkt ziemlich aufgelöst. Das nicht mehr ganz weiße Hemd hängt ihm aus der Hose, die Träger sind verrutscht, sein Blick ist wirr. Hinter ihm verschwinden fünf Figuren in schwarzen kuttenähnlichen Mänteln aus dem Blickfeld, nun ist er allein. Murmelt „Vergiss mich nicht, bitte vergiss mich nicht.“ So weit, so dramatisch. Als dann auch noch drei bunte, aufreizend zurechtgemachte junge Frauen auf ihn zutänzeln, entfährt ihm der ganz außerplanmäßige Stoßseufzer „Oh Mann, den Text lern ich nie auswendig!“ „Oh, doch!“, schallt es darauf von weit hinten. Allgemeine Heiterkeit.

Willkommen im evangelischen Gemeindehaus Maintal-Wachenbuchen. Hier proben „Die Draufgänger“, zehn Jugendliche aus der Gemeinde, zusammen mit dem Jugendarbeiter und Theaterpädagogen Christoph Goy Henrik Ibsens Bühnenstück „Peer Gynt“. Ein Stück, in dem es um die (Un)möglichkeit von Liebe und die Sinnsuche eines jungen Menschen geht.

„Ein Selbstfindungsstück“, wie Christoph Goy betont, der es aus eben diesem Grund auch für seine Truppe ausgewählt hat. Beim heutigen Proben-Samstag

sitzt er zusammen mit dem jungen Techniker Stefan am Regiepult, gibt Anweisungen, kommentiert und diskutiert mit seinen Schauspielerinnen und Schauspielern über Beleuchtung, optische Effekte und natürlich über die schauspielerische Darbietung.

„Die Draufgänger“ gibt es seit zwei Jahren. Ihr erstes Stück, „Chatroom“, haben sie im vergangenen Frühjahr aufgeführt. Theater spielen sie aber noch viel länger zusammen. „Eigentlich kennen sich die meisten von uns noch von der Kindergruppe“, erklärt die 16-jährige Julia, die Peer Gynts Mutter Aase spielt. Acht Jahre war sie alt, als sie zu Christoph Goys „Theaterkids“ stieß – die es im Übrigen immer noch gibt. „Wir sind damals frisch zugezogen, und in der Kirchengemeinde habe ich gleich Anschluss gefunden, das war echt schön.“

Wie die meisten aus der Gruppe engagiert sie sich inzwischen auch anderweitig ehrenamtlich, zum Beispiel bei der Betreuung von Ferienspielen und Kinderfreizeiten. Das wiederum freut auch Pfarrer Helmut Müller: „Mit unserem Theaterschwerpunkt und den verschiedenen Gruppen wirken wir stark in die Gemeinde und den ganzen Ort



Auch das ist evangelische Jugendarbeit: „Die Draufgänger“ erarbeiten mit Jugendarbeiter Christoph Goy das Bühnenstück „Peer Gynt“ – Uraufführung beim Ökumenischen Kirchentag

hinein und erreichen viele auch junge Menschen.“

Ganz abgesehen von dem, was das Theaterprojekt für die Gemeinde bedeutet, bringt es den „Draufgängern“ auf alle Fälle viel Spaß. „Wir sind dabei auch privat“, erzählt der Peter, der gerade 17 Jahre alt geworden ist. Er hat bislang meist „den Bösen“ gespielt, demnächst möchte er aber auch gern mal eine witzige Rolle haben. Apropos Rolle: „Peinlich ist uns mittlerweile gar nichts mehr“, betont Moritz alias Peer Gynt. „Dazu haben wir schon zu viel zusammen

erlebt, und das ist auch gut so.“ Jüngstes gruppendynamisches Erlebnis der Mädchen: gemeinsam Strapse kaufen für das Theaterstück, Kichern und Glucksen inklusive.

Nach und nach fallen den Jugendlichen auch noch andere, nicht unbedingt lustige, dafür aber intensive Erfahrungen ein, die sie für ihren Alltag mitnehmen: „Man lernt seine persönliche Hemmschwelle kennen“ und „man wird verlässlicher“: zum Beispiel was die Pünktlichkeit bei den Proben betrifft oder das Lernen der Texte.

Barbara Erbe

### einblicke | Info

>> „Die Draufgänger“ mit „Peer Gynt“ auf dem Ökumenischen Kirchentag in München: 13. Mai 2010, 20.45 Uhr, und am 14. Mai, 10.30 Uhr, jeweils im Theaterzentrum „Das Schloss“. Die Premiere in Wachenbuchen im evangelischen Gemeindehaus: 28. Mai, 20 Uhr  
>> Weitere Aufführungstermine unter [www.buchen-kirche.de/jugend/peerynt](http://www.buchen-kirche.de/jugend/peerynt)  
>> Weitere Angebote der evangelischen Jugendarbeit: [www.buchen-kirche.de/wachenbuchen](http://www.buchen-kirche.de/wachenbuchen) (Jugend)





Sebastian Rietsch und Iris Windemuth profitieren vom Berufspraktikum „enter“ der Werkstatt für junge Menschen in Eschwege. Hier können benachteiligte Jugendliche ihre individuellen Stärken herausfinden – und etwas daraus machen. Das Ziel ist, ein Leben in eigener Verantwortung zu führen. Und dazu gehört: Die Chance auf einen Ausbildungsplatz.



## Den jungen Menschen in den Mittelpunkt stellen

■ „Es heißt nicht füttern! Bei älteren Menschen sprechen wir von ‚Essen reichen‘, wenn wir ihnen Respekt entgegenbringen möchten“, korrigiert sie während der Präsentation ihres Wunschberufs eine Zwischenfrage aus dem Publikum. Iris Windemuth wirkt resolut und ist gleichzeitig so aufgeregt. Vor Publikum frei sprechen – dass ihr das einmal passieren würde! Dennoch: In dieser Frage ist sie fest entschlossen, dem weitverbreiteten Sprachgebrauch – zumindest hier und heute, in der Aula der Pestalozzi-Schule in Eschwege – einmal deutlich entgegenzutreten. „Gefüttert“ wird eben nicht! Iris verschafft sich unter all den festlich gekleideten Gästen Gehör, Respekt und Anerkennung.

Die Jugendliche ist eine von 13 Schülerinnen und Schülern der Schule für Lernhilfe, die

2007, gegen Ende ihrer Schulzeit in der neunten Klasse, für ein Projekt der Werkstatt für junge Menschen ausgewählt wurden, das nicht ganz zufällig so heißt, wie der größte Knopf auf jeder PC-Tastatur. „Enter“ steht für ein umfassendes Berufspraktikum mit sozialpädagogisch angeleiteter, medialer Begleitung.

Ausgerüstet mit Digicam und Mikrophon entwickeln die Praktikanten ein Portrait ihres jeweiligen Wunschberufs, mit dem sie sich in der Arbeitswelt präsentieren, aber auch Rückmeldungen von Ausbildungsleitern darüber erhalten, wie sie darin ihre Frau oder ihren Mann stehen. Kurze Filmsequenzen entstehen, Plakate und Powerpoint-Präsentationen, die am Abend des letzten Schultags den geladenen Gästen – Eltern, Lehrern und Ausbildungs-

leitern der Betriebe – vorgestellt werden. Iris spricht über ihre Erfahrungen im Seniorenwohnheim Brückentor: Wie es ist, alte Menschen auf die Toilette zu begleiten, ihnen am Treppenlift zu helfen, sie spazierenzufahren, ihnen zuzuhören. „Wenn liebevoll gewonnene Menschen plötzlich sterben“, erzählt sie, „ist das schon die Härte.“

„Das freie Vortragen kostet viel Überwindung“, sagt Bernd Helbach von der Werkstatt für junge Menschen in Eschwege, „aber stärkt das Selbstwertgefühl.“ Das sei auch schon der pädagogische Ansatz, das Besondere am „enter“-Projekt. „Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt, nicht den Fall. Jugendlichen, die aufgrund ihrer Biographie oder Herkunft Benachteiligungen erfahren haben, bieten wir Teilhabe an der Gesellschaft an. Gemein-

sam finden wir die individuellen Stärken und machen etwas draus.“ Helbach bildet mit Anke Engel das sozialpädagogische Team im Projekt, das der Abteilung „Talentwerkstatt“ angegliedert ist. „Jugendliche suchen nach Antworten auf wichtige Lebensfragen“, sagt Anke Engel. Um diese zu finden, sei es wichtig, nicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden. „Im Rahmen von ‚enter‘ werden Schüler vor Publikum zu Experten in ihrem erprobten Berufsfeld“, erklärt sie. „Wir möchten den Teilnehmern ein Leben in eigener Verantwortung ermöglichen. Dazu gehört die Chance auf einen Ausbildungsplatz.“

Auch Sebastian Rietsch profitiert vom „enter“-Projekt. Er verließ die Pestalozzi-Schule ohne Abschluss, konnte aber während mehrerer Praktika in einem Wald-

kappeler Betrieb mit Fleiß, Pünktlichkeit und handwerklichem Geschick überzeugen. Firmeninhaber Jochen Schmerfeld: „Sebastians Engagement war für uns der ausschlaggebende Punkt, ihm eine Lehrstelle anzubieten. Das wurde bereits im Zeitraum des ‚enter“-Projekts deutlich. Er passt super ins Team.“ Heute verkabelt er nach bestandener Zwischenprüfung Stromanschluss-Säulen und Kommunikationsnetzwerke in seinem Wunschberuf Elektroniker in Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik. „Wenn alles so gut weiterläuft“, sagt Jochen Schmerfeld, „steht nach bestandener Abschlussprüfung der Übernahme in den Betrieb nichts im Wege“.

Iris hatte sich entschieden, zunächst den Hauptschulabschluss nachzuholen. Seit einem Jahr ist sie in der „Werkstatt“ in Ausbildung, wird Helferin in der Hauswirtschaft und möchte mit einer Ausbildung in der Altenpflege aufstocken. Bernd Helbach: „Mit den jetzt erworbenen Qualifikationen hat Iris gute Chancen, in ihrem Traumberuf Fuß zu fassen. Wir bieten ihr auf diesem Weg alle Unterstützung an, die uns möglich ist.“

Matthias Siegk

### blick magazin | Info

>> Die Werkstatt für junge Menschen in Eschwege, ein eingetragener gemeinnütziger Verein, ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der Verein bietet Beratung und Hilfen für junge Menschen und Erwachsene an, die arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind.

T (0 56 51) 3 39 54-0  
www.werkstatt-eschwege.de

## Gespräche in der Holzwerkstatt

Bischof Martin Hein informierte sich während seiner Visitation im Kirchenkreis auch über die Projekte der Werkstatt für junge Menschen in Eschwege

■ Seine jährliche Visitation eines Kirchenkreises führte den Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein, Anfang März in den Kirchenkreis Eschwege.

Das Programm startete mit einem Besuch des Vereins Werkstatt für junge Menschen e. V. (siehe Beitrag und Kasten links). Der Geschäftsführer der Werkstatt, Hans-Joachim Bertram, sowie Bernd Helbach und Anke Engel, Projekt- und Abteilungsleiter der „Talentwerkstatt“ und Mitarbeiter der Landeskirche, führten den Bischof durch die Holzwerkstatt, einen der fünf Ausbildungsstandorte der Einrichtung.

In ihrem Vortrag über Entstehung und Aufgaben der Werkstatt für junge Menschen machten sie deutlich, wie wichtig die Arbeit für die Region ist: So befinden sich gegenwärtig über 50 Jugendliche und junge Erwachsene in festen Ausbildungsverhältnissen, die als holzbearbeitende oder Hauswirtschaftsberufe von der Werkstatt selbst angeboten und in anderen Bereichen mit festen Kooperationspartnern aus der regionalen Wirtschaft realisiert werden.

Zudem sind etwa 330 Teilnehmer in Berufsvorbereitungs- und Beschäftigungsmaßnahmen.

Während seines Rundgangs kam Bischof Hein mit Tischlermeister Jürgen Fesch und mit Auszubildenden ins Gespräch. Er zeigte sich begeistert von den Produkten und über die Art der Aufträge, die die Holzwerkstatt an Land zu holen vermag: Vieles wird in Einzel- und Maßenfertigung hergestellt, und alle Erzeugnisse zeichnen sich durch eine besonders hochwertige Qualität und durch anspruchsvolles Design aus.

Weitere Stationen des Bischofs waren die Evangelische Familienbildungsstätte, Eschweges neuer Stadtbahnhof, ein Gespräch mit Landrat Stefan Reuß im ehemaligen Landgrafenschloss, ein öffentliches Gespräch des Eschweger Forums in der Marktkirche zum Thema „Kirche im Jahr 2030“, der Besuch der Paul-Moor-Schule in Reichensachsen, ein Zusammentreffen mit Dr. Michael Ludwig von der Industrie- und Handelskammer sowie Gespräche mit Kirchenkreisvorstand Landessynodalen und Pfarrkonvent.

Matthias Siegk



Besuch in der Holzwerkstatt: Bischof Martin Hein (2. v. r.) unterhält sich mit Sabrina Kleppe. Tischlermeister Jürgen Fesch, Propst Reinhard Kalden und der Geschäftsführer der Werkstatt für junge Menschen, Hans-Joachim Bertram (v. l.), hören zu.

## Sechs Monate Wehr- und Zivildienst – ZFFZ informiert

■ Für die meisten jungen Leute kommt nach dem Schulabschluss im Frühsommer die Bewerbungsphase Ausbildung oder Studium. Etliche jedoch haben noch keine „Peilung“, was sie wollen oder können. Sie sind verunsichert. Zu den Beratungen des Zentrums für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst (ZFFZ) kommen deshalb vermehrt auch Familienangehörige, die sich über Freiwilligendienste, Zivildienst wie auch die Verfahren der Musterung und der Verweigerung informieren. Die Wehrpflicht greift immer noch massiv in die Lebensplanung junger Männer ein. Mütter und Väter, aber auch Freundinnen und Freunde sind direkt betroffen, wenn sich Ausbildung und Studium verzögern.

Halbwahrheiten, falsche Informationen und ein verwirrendes Angebot machen die Orientierung schwierig. Die Bundeswehr wirbt offensiv für den Waffendienst. Kirche und Diakonie bieten Alternativen mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) und

dem Zivildienst. Die Verkürzung auf sechs Monate macht den Zivildienst auf den ersten Blick attraktiver. Was soll aber danach kommen, wenn weder Ausbildung noch Universität einen nahtlosen Übergang ermöglichen?

Das ZFFZ klärt Grundsätzliches zu Wehrpflicht, Kriegsdienstverweigerung und alternativen Dienstformen. In jedem Kirchenkreis gibt es Berater. Die Auseinandersetzung mit der Verweigerung des Kriegsdienstes unterstützen wir durch persönliche Beratung. Die Verweigerung ist durchaus auch ein Familienthema: Wenn es um die Ausweitung der militärischen Aktivitäten der Bundeswehr geht, fragen sich Väter und Mütter, ob sie bereit sind, ihre Söhne (und Töchter) in den Krieg ziehen zu lassen. *Jens Haupt*

► **Nächste Beratung: 22. April und 20. Mai, 19 Uhr im Café Buch-Oase, Germaniastr. 14, 34119 Kassel – Kontakt: ZFFZ, Lessingstr. 13, 34119 Kassel T (05 61) 1 09 91-50 E-Mail: zffz@ekkw.de**

## 50 Jahre Kantorei an St. Martin in Kassel

■ Als Klaus Martin Ziegler 1960 Kantor der Martinskirche wird, ist dies auch die Geburtsstunde der Kantorei an St. Martin. Nachdem zu Anfang kleinere Werke im Gottesdienst erklingen sind, ernennt der Chor bereits 1962 für die Aufführung von Bachs Matthäus-Passion vom Kritiker höchstes Lob. Er spricht von einem „historischen kirchenmusikalischen Ereignis“ in Kassel und bescheinigt dem Chor, „glänzend disponiert“ zu sein. Es folgen unzählige Aufführungen mit Werken von Schütz über Bach und Brahms bis hin zur Moderne. Geprägt durch Klaus Martin Ziegler, wird die Martinskirche mit ihrer Kantorei bald zu einem musikalischen Zentrum der Stadt.

1994 übernimmt Hans Darmstadt das Amt des Kantors. Er führt die damals schon über 30-jährige Tradition fort, die schwierige Aufgabe zu meistern, mit der Kantorei sowohl Altbekanntes neu zu erarbeiten als auch immer wieder deren Aufgeschlossenheit gegenüber der zeitgenössischen Musik zu wecken.

Darmstadt erreicht schnell, dass der Chor ihm bei der Aufführung großer Oratorien genauso folgt wie bei Uraufführungen, die allen ein intensives und konzentriertes Studium abverlangen. Ein Kritiker schreibt zur Aufführung von Strawinskys Psalmensymphonie: „Der Chor folgte Darmstadts Dirigat ... auch in die letzte Nuance des Stückes.“

Seit 2006 leitet Eckhard Manz die Kantorei. Mit neuem Schwung und dem ihm eigenen Schaffensdrang fordert er die Sängerinnen und Sänger zu hohen Leistungen heraus, verbessert so die Qualität des Chores und bereichert das musikalische Leben an St. Martin durch viele neue Ideen. In seinen Händen liegt die Aufführung von Mendelssohns „Elias“ im Jubiläumskonzert der Kantorei am 26. Juni 2010 um 17 Uhr in der Martinskirche. Am Sonntag, den 27. Juni, beginnt dort um 10 Uhr ein Festgottesdienst anlässlich des Jubiläums. Die Predigt hält Bischof Dr. Martin Hein. *Katja Neuendorf*

Foto: Melanchthon-Schule



*Neue Fahne zum Festjahr: Die 1948 gegründete, im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis gelegene Melanchthon-Schule in Willingshausen, das Gymnasium der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, besuchen rund 700 Schülerinnen und Schüler. Das christliche Bildungs- und Erziehungskonzept der Schule ist nicht zuletzt durch Melanchthons Betonung des protestantischen Bildungsauftrags geprägt.*

## Eröffnung des Melanchthon-Jahres 2010 im Steinatal

■ Mit einer Andacht am Geburtstag Philipp Melanchthons, die Pröpstin Marita Natt mit der versammelten großen Schulgemeinde feierte, wurde am 16. Februar in der Melanchthon-Schule das Gedenkjahr zum 450. Todestag des Reformators (1497–1560) eröffnet. Die Schule ist deutschlandweit das einzige evangelische Gymnasium, das diesen Namen trägt.

Umrahmt von zeitgenössischer Flötenmusik und dem von Melanchthon überlieferten Choral „Heut singt die liebe Christenheit ...“ (EG 143) – mehrstimmig dargeboten vom Oberstufenchor unter Leitung von Kantor Manfred Muche – brachte die Pröpstin den aufmerksam lauschenden Zuhörern die Bedeutung des Namenspatrons für die evangelische Kirche und ihr Bildungswesen näher.

Anschließend zog man zum Melanchthon-Denkmal vor dem Hauptgebäude, wo Schulleiterin Christel Ruth Kaiser daran erinnerte, wie das Kunstwerk der Hamburger Künstlerin Almut Heer anlässlich des 500. Geburtstags von Philipp Melanchthon im Jahr 1997 seinen Weg ins Steinatal fand: aufgrund einer Elterninitiative, gestiftet zum 50. Gründungsjubiläum des Gymnasiums 1998. Seither erweise sich das Denkmal als Anziehungspunkt für alle Besucher der Schule und für die Schulgemeinde.

Ein Schüler der Jahrgangsstufe 7 trug ein 1910 – also vor genau hundert Jahren – zum 350. Todestag Melanchthons entstandenes Gedicht mit dem Titel „Der kleine große Mann“ auswendig vor, das den „Praeceptor Germaniae“ (Lehrer Deutschlands) trotz äußerlich kleiner Gestalt als ganz Großen nach Bildung und Geistesgaben würdigt.

Schüler, Lehrer und Gäste versammelten sich danach an einem von der Abiturientia 2009 gespendeten Fahnenmast, wo unter den feierlichen Klängen eines Bläserquartetts die neue Fahne der Melanchthon-Schule – geziert mit dem Schullogo – gehisst wurde. Hier erklärte Schulleiterin Kaiser das Melanchthon-Jahr 2010 im Steinatal als eröffnet.

### einblicke | Info

► Eine festliche Gedenkfeier zum 450. Todestag Melanchthons mit einem Vortrag von Prof. Dr. Hans Schneider (Marburg) findet am 19. April 2010 um 19.30 Uhr in der Melanchthon-Schule statt. Dazu sind Interessierte herzlich eingeladen. – Mehr zu Melanchthon und zum Melanchthon-Jahr unter [www.blick-in-die-kirche.de](http://www.blick-in-die-kirche.de) (Service)

## Landeskirchenamt mit neuem Internetauftritt

■ Das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel ist mit einem eigenen Auftritt ab sofort im Internet erreichbar. Unter der Adresse [www.ekkw.de/landeskirchenamt](http://www.ekkw.de/landeskirchenamt) präsentieren sich alle Dezernate und Referate des Hauses mit ihren Aufgabenschwerpunkten. Die verantwortlichen Leiterinnen und Leiter sind jeweils im Bild zu sehen, die Kontaktdaten geben Auskunft über Telefonnummer, Fax und E-Mail sowie die Erreichbarkeit. Auch die Lage im Haus der Kirche in Kassel wird beschrieben.

Die eigentliche Herausforderung bei der Entwicklung des Angebots lag darin, die Organisationsstruktur des Landeskirchenamtes übersichtlich einem breiten Nutzerkreis zugänglich zu machen, betonen übereinstimmend Pfarrer Karl Waldeck, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Landeskirche, und Pfarrer Christian Fischer, landeskirchlicher Internetbeauftragter. Dabei habe man bewusst darauf Wert gelegt, das neue Angebot in die landeskirchliche Internetseite [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de) zu integrieren. Für alle, die Fragen an das Landeskirchenamt haben und seine Dienste in Anspruch nehmen wollen, werde es noch leichter, den richtigen Ansprechpartner zu finden.

Hintergrund: Das Landeskirchenamt hat nach der Grundordnung unserer Landeskirche die Aufgabe, an der Leitung und Verwaltung der Kirche mitzuwirken und die Kirchengemeinden, kirchlichen Werke und Verbände bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Es führt die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchengemeinden, kirchlichen Verbände und Stiftungen. In ihm arbeiten rund 250 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

*Christian Fischer*

## Evangelische Jugend auf dem Hessentag in Stadtallendorf

■ „Stadtallendorf ist eine gute Hessentagsstadt“, erklärte Ministerpräsident Koch (CDU) bei der Vergabe nach einer Kabinettsitzung in Spangenberg und ergänzte: „Die Stadt eignet sich als Sinnbild einer gelungenen Integration hervorragend für die Ausrichtung des Landesfestes.“ Als ein Ergebnis gelungener Integrationsarbeit präsentiert der Arbeitskreis „Gewaltfrei leben“ unter der Mitverantwortung des evangelischen Kreisjugendpfarrers Thomas Peters ein umfangreiches Programm und verdient mit seiner intensiven Gewaltpräventionsarbeit große Anerkennung. So äußerte sich Michael Boddenberg, Hessischer Minister für Bundesangelegenheiten und

Bevollmächtigter des Landes beim Bund: „Gewaltprävention wird immer bedeutenderes Thema in unserem Land. Die Projektidee eines Sinnesparcours und über das Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen emotionale Auswege aus Gewaltsituationen aufzuzeigen, das hat es auf einem Hessentag so noch nicht gegeben.“ So wird in und rund um die Gesamtschule erstmalig auf einem Hessentag eine Wanderausstellung

mit Sinnesstationen zum Thema zu erleben sein, werden mehrere Projektstage für die Schule angeboten, präsentiert sich das Programm der Segendorf-Bühne mit Talk und Musik unter dem Motto „Gewaltfrei leben“ und rundet ein umfangreiches Sportangebot in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund und dem örtlichen Sportverein das Angebot ab – und die evangelische Jugend aus Stadtallendorf und dem Kirchenkreis ist als eine tragende Säule mit dabei.

► Ihre Fragen zum Projekt beantwortet Pfarrer Thomas Peters: T (0 64 28) 44 87 03 Näheres zum Programm: [www.blick-in-die-kirche.de](http://www.blick-in-die-kirche.de)



## Hein und Jung würdigen Mut und Aufrichtigkeit von Margot Käßmann



Margot Käßmann gab am 24. Februar während einer Pressekonferenz ihren Rücktritt bekannt.

■ Mit „großer persönlicher Anteilnahme und hohem Respekt“ haben der kurhessische Bischof Martin Hein und der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung den Rücktritt der hannoverschen Landesbischofin und Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann, aufgenommen. „Ihr Schritt zeigt die Aufrichtigkeit und den Mut, die sie schon immer ausgezeichnet haben, ebenso wie ihre

hohe Achtung vor den Ämtern, die sie innehatte“, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung. Für sie selbst sei diese Entscheidung konsequent, für die evangelische Kirche jedoch ein schwerer Verlust, bedauerten Hein und Jung. „Die theologische Klugheit, die seelsorgerliche Zugewandtheit zu den Menschen und die gewinnende Freundlichkeit von Margot Käßmann werden der evangelischen Kirche fehlen.“ *epd*

## Pfarrer, Psychotherapeut, Pastoralpsychologe – Rüdiger Haar im Ruhestand



Pfarrer Rüdiger Haar

■ Zu ihm kamen Kinder und Jugendliche mit Versagensängsten und Schulproblemen, mit sexuellen Gewalterfahrungen und unbewältigter Tauer oder gar Suizidgedanken; Ehepaare mit massiven Beziehungsproblemen; Eltern, die ihre Kinder nicht mehr verstanden und das Vertrauen zu ihnen beinahe verloren hatten.

Pfarrer Rüdiger Haar hörte zu, fragte gezielt nach, klärte auf, machte bewusst. Seit 1999 leitete der 63-Jährige die Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Diakonischen Werks in Kassel.

Einem breiten Publikum ist Haar als Autor der Tageszeitungsbeilage *blick-magazin* bekannt: Seit der ersten Ausgabe der EKKW-Publikation im Herbst 2001 schreibt er für die Rubrik „Ratgeber“ und lässt seine Leser an wichtigen Lebensfragen teilhaben.

Die Sammlung seiner lesenswerten Texte dokumentiert *blick in die kirche* unter

➔ [www.blick-in-die-kirche.de](http://www.blick-in-die-kirche.de)

## Von Personen



**Ingeborg Bechstedt** ist Vorsitzende des Landesbeirats Handwerk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW). Die Kasseler Damenschneidermeisterin wurde im März erneut in dieses Amt gewählt. Zu

den stellvertretenden Vorsitzenden wurden Elektromaschinenbauer Ralf Roth aus Staufenberg und der Schauenburger Steinmetz- und Steinbildhauermeister Jochen Bollerhey gewählt. Der Beirat wurde 1970 in der EKKW gegründet; er berät das Referat Wirtschaft, Arbeit, Soziales in seinen Kontakten zur Handwerkswirtschaft. Referatsleiter ist Pfarrer Herbert Lucan.

**Bernd Böttner**, derzeit Dekan im Kirchenkreis des Eisenbergs, wird Propst des Sprengels Hanau. Der Rat der Landeskirche berief den 54-Jährigen zum Nachfolger von Propst Gerhard Pauli. Böttner, der seinen



Dienst am 1. August antreten wird, wurde in Grebendorf bei Eschwege geboren. Er studierte von 1974 bis 1979 Evangelische Theologie in Bethel, Göttingen und Heidelberg. Anschließend war er Vikar in der Kasseler Paul-Gerhardt-Gemeinde. Nach dem Zweiten Theologischen Examen und der Ordination durch Bischof Dr. Hans-Gernot Jung (1982) übernahm er die Pfarrstelle Jesberg (Kirchenkreis Fritzlar). 1988 wurde er in die Landessynode gewählt, 1995 in den Rat der Landeskirche.

1997 wurde Bernd Böttner Dekan des Kirchenkreises des Eisenbergs und Pfarrer der ersten Pfarrstelle der Kilianskirche Korbach. Zu seinen Schwerpunkten in der Arbeit als Dekan zählt die Partnerschaftsarbeit, die Einführung der Notfallseelsorge, die Eröffnung einer Kircheneintrittsstelle im Dekanat sowie die Fortentwicklung der diakonischen Arbeit im Kirchenkreis und im Landkreis. Böttner vertrat den Kirchenkreis von 1999 bis 2006 in der Landessynode und gehörte dem Struktur- und Entwicklungsausschuss I und II der Landeskirche an.

**Sabine Kropf-Brandau**, derzeit Pfarrerin in Obervellmar (Kassel-Land), wird Pröpstin des Sprengels Hersfeld. Der Rat der Landeskirche berief die 46-Jährige im März



zur Nachfolgerin von Pröpstin Marita Natt, die Ende Juni als Prälantin in das Landeskirchenamt nach Kassel wechseln wird. Dienstbeginn der neuen Pröpstin ist der 15. August 2010.

Sabine Kropf-Brandau wurde 1964 in Soga (Kreis Hersfeld) geboren. Sie studierte von 1983 bis 1989 Evangelische Theologie in Wuppertal und Göttingen mit den Schwerpunkten Systematische und Feministische Theologie, Judaistik und Seelsorge. Ihr Vikariat absolvierte sie in der Kirchengemeinde Vellmar-West. Nach dem Zweiten Theologischen Examen und der Ordination im Oktober 1989 begann sie ihre Hilfspfarrzeit in Stellenteilung mit ihrem Ehemann als Studentenpfarrerin in Kassel. Seit 1998 ist sie Gemeindepfarrerin in Obervellmar. Schwerpunkte ihrer Gemeindegarbeit sind der Gottesdienst und die Seelsorge, die Arbeit mit jungen Familien und Kindern sowie die Erwachsenenbildung.

Seit 1992 ist sie Mitglied der Theologischen Kammer der EKKW, seit 2006 theologische Studienleiterin des Kirchenkreises Kassel-Land. Sie gehört seit 2008 dem Arbeitskreis Kindergottesdienst und seit 2009 dem Arbeitskreis „Offene Kirchen“ der Landeskirche an. Sabine Kropf-Brandau ist seit 1989 mit Pfarrer Dr. Robert Brandau verheiratet. Das Ehepaar hat drei Kinder im Alter von 18, 15 und 12 Jahren.



Oberlandeskirchenrat i. R. **Klaus Röhring** erhält die Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen-Nürnberg. Sein Gesamtwerk sei ein eigenständig profilierter Beitrag zur ästhetischen Theologie, würdigte die Universität den 68-jährigen Theologen, der vor seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr

2004 zuletzt in Kassel als Öffentlichkeitsdezernent der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) wirkte. Die Verleihung der Auszeichnung findet am 24. Juni statt. Der in Ansbach geborene Röhring war von 1968 bis 1972 Studienleiter an der Evangelischen Akademie in Tutzing, anschließend drei Jahre Pfarrer an der Gemeinde St. Markus in München. 1975 wechselte Röhring an die Evangelische Akademie Hofgeismar, wo er zunächst als Studienleiter und ab 1983 als Direktor tätig war. Dort entwickelte er die bundesweit einzigartige „Kinderakademie“ und brachte mit der Kantorei an der Kasseler Kirche St. Martin die „Wochen der Neuen Musik in der Kirche“ auf den Weg. 1989 wurde Röhring zum Oberlandeskirchenrat in das Landeskirchenamt nach Kassel berufen. Hier engagierte er sich unter anderem auch für das kulturelle Programm der Kirche bei der Weltkunstausstellung *documenta*.

Pfarrerin **Dorothee Schubert**, bislang in der Gemeinde Neuhoft tätig, übernimmt im April die Studentenpfarrstelle in Marburg. Die gebürtige Kielerin, die nach ihrem Studium in Münster und Bethel unter anderem als Assistentin eines Theologieprofessors in München arbeitete, bewarb sich vor sechs Jahren als Pfarrerin bei der EKKW. Ihr Vikariat absolvierte sie in Schlüchtern. Die 43-Jährige folgt Pfarrer Georg Kuhaupt, der als Gemeindepfarrer nach Kirchhain wechselt.



Der Rat der EKD hat Dr. **Regina Sommer**, Referentin im Ausbildungsdezernat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und Privatdozentin für Praktische Theologie, in den Evangelischen Hochschulbeirat berufen. Das 2007 gegründete Gremium erarbeitet unter anderem Expertisen zu hochschulpolitischen Themen.



Dem kurhessischen Pfarrer **Eberhard Will** (rechts neben Bischof John Sadananda, Mangalore) wurde in einer Feierstunde Anfang Februar 2010 in Bangalore/Indien der Ehrentitel „Doctor of Divinity“ (honoris causa) verliehen. Die Ehrendoktorwürde erhielt er vom Senat des Serampore Colleges (Universität) für seine Verdienste um die Ausbildungsförderung junger Menschen in Indien im akademischen und nichtakademischen Bereich. Will ist erst der dritte Deutsche, dem diese Ehre zuteil wurde. Der Senat ist die einzige nationale Prüfungsstelle für protestantische Theologie im Range einer Universität mit Sitz in der Nähe von Kalkutta. Will war 15 Jahre lang bis März 2010 in der Landeskirche Referatsleiter für „Weltmission und Partnerschaft“ und gleichzeitig Geschäftsführer des Vereins „Ausbildungshilfe – Christian Education Fund e.V.“ in Kassel, der jährlich mehr als 2.500 junge Menschen in Asien und Afrika in ihrer Ausbildung unterstützt. Er ist außerdem Vorsitzender des Missionsrats des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland (EMS), ein Zusammenschluss von 23 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in zehn Ländern, und hat seit Jahren an der Weiterentwicklung von akademischen Lehrplänen für die Ausbildung von Theologen in Indien mitgewirkt.

Neuer Leiter des Referats „Weltmission und Partnerschaft“ im Ökumenedezernat des Landeskirchenamts ist seit 1. April Pfarrer **Bernd Müller** (Kaufungen), bisher verantwortlich für Kirchenpartnerschaften und Kirchlichen Entwicklungsdienst.





# Fünfzig Jahre Verdrängung

Die Jahrestagung Klinik- und Altenheimseelsorge befasste sich unter dem Motto „Hartes Leben – schweres Sterben“ mit dem Leiden der Kriegskindergeneration

■ Bereits seit einigen Jahren findet das Thema Kriegskindergeneration in der historischen Forschung wie in der Psychoanalyse verstärkt Aufmerksamkeit. Gemeint ist hier vor allem die Altersgruppe der zwischen 1930 und 1945 Geborenen, die im Kindesalter im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen im Zweiten Weltkrieg schwere Traumatisierungen oder sonstige innerfamiliär belastende Erfahrungen davongetragen – und daran bis heute schwer zu tragen haben. Dass sich hier Aufgaben nicht nur für Historiker und Psychoanalytiker, sondern gerade für Seelsorger und Pflegekräfte auftun, wurde bei der Jahrestagung der Klinik- und Altenheimseelsorger der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck Ende Januar 2010 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar deutlich.

Unter dem Titel „Früher war alles besser!? Zur pathologischen Normalität von Kriegskindern und deren Nachkommen“ hielt Dr. med. Bertram von der Stein, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie (Köln) das Hauptreferat. Er bestätigte, dass es sich um ein außerordentlich komplexes Themenfeld handle, in das er „ein paar Schneiden schlagen“ wolle. Besonders schmerzliche Verlust- oder Gewalterfahrungen wirkten nicht nur auf die Betroffenen selbst, sondern sogar auf die Kinder- und Enkelgeneration fort. Dies lasse sich an innerfamiliären Erzählzusammenhängen erkennen – viel häufiger allerdings sei das generationenübergreifende Beschweigen, das

Nichtrednenkönnen über die tabuisierten Erfahrungen, die nach 50-jähriger Verdrängung zum Lebensende hin oft zur unerträglichen Belastung würden. Das gelte für Kinder von NS-Tätern ebenso wie für Flüchtlingskinder oder solche, die durch die Erfahrung existenzieller Angst in den Luftschutzkellern lebenslang traumatisiert sind oder gegen Kriegsende Vergewaltigungen durch Soldaten der Sowjetarmee selbst erlebt haben oder miterleben mussten.

Anhand zahlreicher Fallbeispiele aus der eigenen Praxis erläuterte der Referent ganz unterschiedliche Ausprägungen und Symptome: wiederkehrende Angststörungen bei einst im Job erfolgreich agierenden Machtmenschen, die Wiederkehr des Verdrängten in Alpträumen und innerfamiliär tradierten Beziehungskonflikten, die fundamentale Erfahrung der Kriegswitwen und der Vaterlosigkeit einer ganzen Generation – schlimme Verlusterfahrungen, die die gerade für heranwachsende

Jungen wichtige Auseinandersetzung mit dem Vater unmöglich machten.

Eine geordnete Analyse mit den Betroffenen wäre zwar wünschenswert, sei aber vielfach kaum möglich, erläuterte von der Stein. Gruppentherapien und Gesprächskreise mit Älteren, wie sie jetzt angeboten würden, seien bislang ein Experimentierfeld. Patentrezepte für Pflegepersonal und Seelsorge konnte auch der erfahrene Therapeut für den Umgang mit der Wiederkehr des Verdrängten nicht geben. Von der Stein riet zum behutsamen Umgang mit dem am Lebensende erwachenden Mitteilungsbedürfnis und den Lebensbeichten der Betroffenen. Man solle auf die Inhalte hören und eingehen, selbst bei dementen und verwirrten Menschen: „Die Traumata dürfen nicht überhandnehmen.“

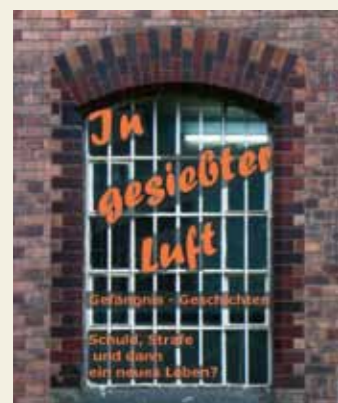
Albrecht Weisker



Dr. Bertram von der Stein, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Köln

Foto: Albrecht Weisker

## In gesiebter Luft – Gefängnisausstellung in der Kirche



■ Beim Betreten einer Kirche kommt einem vieles in den Sinn; wohl die Wenigsten werden dabei aber an das Thema Gefängnisseelsorge denken: In Abstimmung mit der Justizvollzugsanstalt Kassel I und dem Hessischen Ministerium für Justiz, Integration und Europa veranstaltet der kirchliche Arbeitskreis Straffälligenhilfe vom 29. April bis zum 31. Juli 2010 das Ausstellungs- und Informationsprojekt „In gesiebter Luft. Menschen im Gefängnis – Geschichten, Schuld, Strafe – und dann ein neues Leben?“ in der Kirche St. Elisabeth, Friedrichsplatz 13, in Kassel.

Kriminalität und „Verbrecherpersönlichkeiten“ stoßen in der medialen Öffentlichkeit zwar oft auf eine schaurig-faszinierte Resonanz, die Betroffenen werden jedoch meist angstvoll gemieden. Die Ausstellung zeigt in abstrahierter und anonymisierter Form und anhand eindrucksvoller Installationen Lebenswege und -situationen von Menschen auf, die zurzeit in Haft leben. Sie soll auch Bedeutung und Aufgabe von Glauben und Kirche in Verbindung mit dem Strafvollzug darstellen.

Stephanie Haas

► Mehr unter: [www.blick-in-die-kirche.de](http://www.blick-in-die-kirche.de) (Service)



## Ritterburg, Kicker und Puppenhaus

Ein Therapieraum erleichtert Psychologen der diakonischen Beratungsstelle in Kassel den Einstieg in die Welt von Kindern und Jugendlichen

■ Kasperle ist schon da, wenn ein Kind in den Therapieraum der Psychologischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Kassel stürmt. Und nicht nur die Handspielpuppe und ihre Genossen haben oben im Dachraum der Wildemannsgasse 14 Platz gefunden: Dort warten auch Ritterburg, Puppenhaus oder Kicker auf Kinder und Jugendliche. Seit einem Jahr gibt es dieses Refugium, dank Eigenleistung und tatkräftiger Unterstützung von vabia (Verein für Ausbildung, Beratung, Integration und Arbeit, Vellmar) – und es wird eifrig genutzt.

Pfarrer Rüdiger Haar, Pastoralpsychologe und analytischer Kinder- und Jugendlichentherapeut, lässt seinen Blick durch sein Arbeitszimmer mit bunter Schrankwand und Plüschschlange in der Yuccapalme schweifen: „Hier klammern sich die Kinder an die Mutter, lassen nicht los, weil es nichts Anregendes für sie gibt“, berichtet er, „oben im Raum für Kinder laufen sie – angeregt von den Spielsachen – sofort los.“ Ritterburg oder Puppenhaus besitzen magische

Anziehungskraft. „Die Kinder stellen mit den Figuren sofort Szenen dar. Wir können dabei gut beobachten und begleiten“, berichtet Haar weiter. Einblicke, in das was die Kleinen bewegt, werden hier mit Hilfe der Spielsachen ebenso möglich wie an der Werkbank, an der sie hämmern und nageln können. „Ich will etwas erschaffen, etwas herstellen“, bedeute der Drang, sich mit Hammer und anderem Werkzeug an die Arbeit zu machen, erläutert Haar.

Während das Spiel die Sprache der Kinder sei, so der Psychologe, sei das Agieren die Sprache der Jugendlichen. Dafür steht mitten im Raum ein Kickertisch. Zwar sei es mit Jugendlichen einfacher ins Gespräch zu kommen als mit Kindern, doch übers Kickern gehe es eben noch besser. Und wer nicht gern verliert, kann am Fußballertisch fast nebenbei lernen, sich auch nach Niederlagen noch zu mögen.

In der Regel kommen Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 18 Jahren gemeinsam mit ih-

ren Eltern in die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen. „Uns ist es sehr wichtig, direkt mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten“, betont Haar. Während die Eltern im Schnitt alle zwei bis drei Wochen einen Termin zu ihren Erziehungs- und Lebensfragen haben, kommen die Kinder ein- bis zweimal die Woche. Sie haben ihre eigenen Termine, und was da passiert, fällt – auch gegenüber den Eltern – unter die Schweigepflicht. Sie lernen hier einen Erwachsenen kennen, mit dem sie ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen können. „Die Begleitung ist meist ein längerer Prozess. Die Beziehung außerhalb des gewohnten Umfeldes ist oft das Heilsame“, beschreibt Haar den Nutzen, den junge Menschen aus der Therapie ziehen können.

„Der Raum macht uns einen Einstieg in die Welt der Kinder und Jugendlichen leichter“, erklärt Pfarrer Haar. Ängstliche, Verschlussene oder Unruhige, alle blühen in dem in freundlichen Farben gehaltenen Dachzimmer



um. Um es noch besser nutzen zu können, fehlen allerdings ein paar Details: Werkzeug und Material für die Hobelbank; Menschenfiguren, Häuser und anderes für das Sandspiel. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle hoffen auf Spenden, sind aber gleichzeitig froh über das schon Vorhandene: „Wir sind stolz darauf, dass wir das geschafft haben“, sagt Haar, der die Leitung der Psychologischen Beratungsstelle im Frühjahr abgab und sich in den Ruhestand verabschiedete.

Irene Graefe

Fotos: Irene Graefe

### einblicke | Info

>> Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien und Lebensfragen des Diakonischen Werks Kassel  
T (05 61) 7 09 74-2 50  
>> [www.vabia-vellmar.de](http://www.vabia-vellmar.de)



## „klimafair“ – Wettbewerb für Gemeinden

■ Unter dem Motto „klimafair 2010“ veranstaltet der Deutsche Evangelische Kirchentag ab Februar 2010 einen Wettbewerb für Gemeinden, kirchliche Einrichtungen und Werke. Gesucht ist die beste Idee, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in den Gemeinden zu verringern. Eingereicht werden können Aktionen, Maßnahmen und Konzepte, die im Wettbewerbszeitraum stattgefunden haben oder sich in der Umsetzungsphase befinden. Interessierte Gemeinden müssen sich bis zum 31. Mai 2010 mit dem ausgefüllten Anmeldeformular (unter [www.kirchentag.de/klimawettbewerb](http://www.kirchentag.de/klimawettbewerb)) per Fax, E-Mail oder Post für die Teilnahme am Wettbewerb anmelden. Zu gewinnen gibt es u. a. fünf Dauerkarten für den Kirchentag 2011 in Dresden.

## EKKW jetzt Mitglied bei Oikocredit

■ Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ist dem Förderkreis Hessen-Pfalz der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit als Mitglied beigetreten. Wie Stefan Weiß, Vorsitzender des Förderkreises, in Langenselbold mitteilte, sind mit diesem Schritt nun alle drei evangelischen Landeskirchen in Hessen, der Pfalz und vier katholische Bistümer im Förderkreis vertreten. Bisher seien auch schon zahlreiche Gemeinden und Kirchenkreise der EKKW Mitglied der 1975 gegründeten Genossenschaft gewesen. Oikocredit vergibt Kredite an Genossenschaften, Mikrofinanzinstitute und kleine Unternehmen in armen Ländern. (epd)

# Wachsen gegen den Trend

Neues Leitbild, „andere“ Gottesdienste, die Planung größerer Räumlichkeiten: Der Vorstand der jungen Fuldaer Kreuzkirchengemeinde arbeitet für eine einladende Kirche

■ „Gute Idee – machen wir auch nicht“, gibt Anita Lander knapp zur Antwort. Die Kirchenvorsteherin steht in der Eingangstür der Fuldaer Kreuzkirche, die aus den 60er Jahren stammt, und lacht. Eben hat die Kirchenvorstands-Riege mal wieder laut darüber nachgedacht, was man noch so alles unternehmen könnte, um die Gemeinde noch einladender, gastfreundlicher zu gestalten.

Nur der Gast versteht nicht recht: „Wie bitte?“ Doch, lautet die Antwort. Das sei zu einem geflügelten Wort geworden. „Wir wollen uns auf Schwerpunkt-Projekte fokussieren und nicht in all dem verzetteln, was

man so anfangen könnte“, erklärt Pfarrer Stefan Bürger. Und damit hat es die Gemeinde in den vergangenen Jahren ganz schön weit gebracht. Im Jahr 2002 hat sich der Kirchenvorstand gemeinsam mit Pfarrer Bürger, der sich im Bereich „Spirituelles Gemeindemanagement“ fortgebildet hatte, aufgemacht, neue Schritte gewagt und Visionen entwickelt. Als Leitbild diente die neutestamentliche Geschichte vom Zöllner Zachäus: „In die Häuser einkehren, damit den Menschen Heil widerfährt.“ Der besondere Hintergrund: Während anderswo Gemeinden zusammengelegt werden und Gotteshäuser von Schließung bedroht sind, ist die Kreuzkirchengemeinde Fulda von



Mitten im Grünen: Die Kreuzkirche im Stadtteil Fulda Galerie ist zu klein geworden

Foto: Marco Röder

300 Gemeindemitgliedern Mitte der 60er Jahre auf jetzt 2.200 angewachsen. Allerorten Stagnation, Schrumpfen – hier Zuzug und Wachstum.

Die Erklärung ist einfach: 1998 verließen die Amerikaner einen nahe Fulda gelegenen Hubschrauber-Flugplatz und die benachbarten Down-Barracks. Das Helikopter-Areal wurde zum städtebaulichen Experimentierfeld, der Stadtteil Fulda Galerie entstand in den vergangenen zehn Jahren. Viele junge Familien siedelten sich an und haben hier ihre Heimat im neuen Eigenheim gefunden. „Wir sind eine der jüngsten Gemeinden der Landeskirche“, erzählt Pfarrer Bürger. Ein Viertel der Gemeindemitglieder sei unter 20, drei Viertel jünger als 50. Der Altersdurchschnitt liegt bei 40 Jahren.

Entsprechend bekommen die Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien einen besonderen Stellenwert. „Dazu zählt die diakonische Gemeinwesenarbeit in Zusammenarbeit mit der Stadt im Stadtteil Münsterfeld“, berichtet Kirchenvorsteher Jens Czapek. Dort, im früheren Kasernengelände, leben viele Alleinerziehende, er gilt als sozialer Brennpunkt.

„Die Frage war: Wie gehen wir auf die Neuzugänge zu?“, erinnert sich Sabine Ilsemann. Man habe Plakate aufgehängt, einen Schaukasten installiert. Mit besonderem Erfolg hat die Gemeinde einen ehrenamtlichen Besuchsdienst ins Leben gerufen und sei auf die neuen Gemeindemitglieder offen zugegangen. „Die Alteingesessenen meinte anfangs: ‚Da muss doch der Pfarrer hin‘“, erzählt KV-Routinier Jürgen Dürr rückblickend. Aber dieser Einwand ist schon lange nicht mehr zu hören.

Die Kirchenvorsteher (v. l.) Jens Czapek, Anita Lander, Sabine Ilsemann und Jürgen Dürr diskutieren mit Pfarrer Stefan Bürger (2. v. r.) über die geplante Umgestaltung der Kreuzkirche



Bis heute ist der Besuchsdienst ein großer Erfolg.

Genau wie der „AAAandere Gottesdienst“, dessen fünfjähriges Bestehen am 7. März mit einem Festgottesdienst und erheblicher öffentlicher Resonanz begangen worden ist. „Das dreifache A steht für ausschlafen, aufatmen, aufeinander zugehen“, erläutert Stefan Bürger. Der Gottesdienst, der erst um 11 Uhr beginnt, wird von mehreren Teams Ehrenamtlicher vorbereitet.

„Insgesamt wirken rund 45 Freiwillige mit“, berichtet Jens Czapek. Der Kirchenvorsteher leitet die Kirchenband, die in den Gottesdiensten spielt. Durch dieses Engagement ist er vor zwei Jahren in den KV gekommen. „Aus der Mitarbeit im Anderen Gottesdienst ist wirklich etwas gewachsen“, sagt Anita Lander. Immer stehen bestimmte Themen im Mittelpunkt. Mal gibt es Filmsequenzen zu sehen, mal Spielszenen, mal mehr Musik – die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielfältig. Und: Kirche kommt hier auch kulinarisch daher, denn nach jedem „AAAanderen Gottesdienst“ gibt es ein richtiges Mittagessen. Auch

so kann Gastlichkeit, kann Begegnung in der Gemeinde aussehen. Die Gemeindemitglieder nehmen das Angebot sehr gut an. Im Durchschnitt, berichten die KV, kämen 120 Erwachsene und 30 Kinder in den monatlich angebotenen Spezialgottesdienst.

Nur sei das alte Gotteshaus inzwischen viel zu eng geworden. Mangels geeigneter Gemeinderäume werde auch das Essen im Kirchenbau gereicht. Das Problem ist seit langem bekannt, nun hat der KV bei einer Klausurtagung im Januar neue Ideen gesammelt, Leitsätze und Prioritäten formuliert. Profilbildung heißt das Zauberwort. Es geht um die Fortentwicklung des Prozesses, den die Gemeinde vor Jahren angestoßen hat und der sich im Gemeindelogo „Gemeinsam unterwegs“ widerspiegelt.

„Treffpunkt Kirche“ lautet die neueste Konzeption des Kirchenvorstandes, und so heißt neuerdings auch der Gemeindebrief. Erklärtes Ziel ist der Umbau des 60er-Jahre-Kirchleins zu einem Gebäude, das Begegnung und Austausch für die rasant gewachsene Gemeinde in einladenden,

multifunktionalen Räumlichkeiten ermöglicht. Innovativausschuss und KV haben dazu gerade einen Ideenwettbewerb für Architekten ausgeschrieben, der das schöne Etikett „Cafedrale“ trägt. Es geht um ansprechende Räumlichkeiten für die Begegnung, der Café-Charakter schwingt mit. Die Gemeinde hat für den Umbau Rücklagen gebildet, hofft aber auch auf finanzielle Unterstützung. „Der Bedarf ist eindeutig da“, sagt Czapek.

Wenn alles glatt läuft, soll im nächsten Winter schon ein Bauantrag gestellt werden. Vielleicht kann in den neuen Räumen sogar der frühere Frühstücksgottesdienst wiederbelebt werden. Der war Opfer seines eigenen riesigen Erfolgs geworden. Bürger: „Angesichts der eingeschränkten räumlichen Möglichkeiten wurde es einfach zu chaotisch.“ Eigentlich erfreulich, wenn „Wachsen gegen den Trend“ solche Dimensionen annimmt.

Albrecht Weisker

einblicke | Info

>> Weitere Informationen im Internet unter [www.kreuzkirche-fulda.de](http://www.kreuzkirche-fulda.de)



# Termine

Weitere Termine unter [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

## Langzeitfortbildungen

### ■ Ab Mai 2010 | Bad Orb

Seelsorge beginnt als Gespräch oft in alltäglichen Situationen: an der Haustür, vor oder nach dem Seniorenkreis, aber auch am Krankenbett. Der mehrteilige **Basiskurs Seelsorge** will Menschen in sozialen Berufen und Ehrenamtlichen Schritt für Schritt vermitteln, wie sie solche Gespräche kompetent und seelsorgerlich führen können. Selbsterfahrung, bewusster Umgang mit Körpersprache und Reflexion des eigenen Praxisfeldes sind wesentlicher Bestandteil dieser Fortbildung, die in einem ersten Kursabschnitt (28.–30.5.) im ebz beginnt. Weitere fünf Abschnitte sind bis Mai 2011 vorgesehen. Die Teilnahme an allen Terminen ist verbindlich.

T (0 60 52) 91 57-0 | [www.ebz-bad-orb.de](http://www.ebz-bad-orb.de)

### ■ Ab September 2010

#### Germete und Imshausen

Der Kurs „Die Kraft der Gewaltfreiheit“ – **Grundkurs in gewaltfreier Konfliktbearbeitung** – wendet sich an Interessierte ab 25 Jahren. Er gibt Einblick in Formen und Möglichkeiten konstruktiver Kommunikation, in Wurzeln und Wirkungsweise aktiver Gewaltfreiheit, in Methoden der Deeskalation. Vorgesehen sind praktische Trainingselemente und theoretische Wissensvermittlung. Das erste Treffen findet vom 17.–19.9. statt. Anmeldung bis 20.7.: Oekumenischer Dienst Schalomdiakoniat, Diemelstadt-Wethen.

T (0 56 94) 80 33  
[www.schalomdiakoniat.de](http://www.schalomdiakoniat.de)

### ■ Ab Oktober 2010 / Fachtag 24.4. | Kassel

Häufig ist körperliche oder seelische Gewalt Folge eskalierender Konflikte, die vom Ursprung her alltäglich und verständlich sind: In einer Kirchengemeinde verkehren die Ehrenamtlichen nur noch schriftlich mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin; Kinder einer Schulklasse, Jugendliche im Freizeittreff geraten immer wieder so aneinander, dass jede Planung schwierig

wird; ein Ehepaar trennt sich und streitet um den zukünftigen Wohnort der Kinder. Da für den konstruktiven Umgang mit Konflikten jedoch oft das Handwerkszeug fehlt, bietet das Referat Erwachsenenbildung eine **Langzeitfortbildung „Konfliktberatung und Mediation“** für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Ziel ist die Wahrnehmung, Veränderung und Stärkung der eigenen Konfliktfähigkeit und die Anwendung der erworbenen Kenntnisse im beruflichen und privaten Umfeld. Während der Fortbildung, die sieben Seminare bis zum Januar 2011 umfasst, wird Kinderbetreuung angeboten. Interessierte wenden sich an Brigitta Leifert:

T (0 56 57) 91 34 03

E-Mail: [brigitta.leifert@ekkw.de](mailto:brigitta.leifert@ekkw.de)

## Seminare

### ■ 7.–9.5. | Amöneburg

In der Reihe „Stufen des Lebens“ – **Glaubens-kurse für Erwachsene** – findet ein Kursleiter- und Kursleiterinnenseminar im Johanneshaus statt. Im Mittelpunkt steht das Thema „Vater- unser – Ein beinahe alltägliches Gespräch“.

T (0 64 21) 8 19 08

E-Mail: [barthwitz@hotmail.com](mailto:barthwitz@hotmail.com)

### ■ 7.–9.5. | Kloster Germerode

Immer mehr Menschen finden durch Pilgern neue Zugänge zum christlichen Glauben. Die **Fortbildung zum/zur ehrenamtlichen Pilgerbegleiter/-begleiterin** richtet sich an Frauen und Männer, die Pilgertouren für Gruppen anbieten möchten. Voraussetzungen zur Teilnahme: Pilgererfahrung, Wanderkondition, Orientierungsvermögen in der Natur, Erfahrung im Umgang mit Gruppen. T (0 56 54) 92 38 88  
[www.Kloster-Germerode.de](http://www.Kloster-Germerode.de)

### ■ 8.–9.5. / 26.–27.6. | Bad Orb

**Märchenerzählen** verbindet, weitet den Blick auf die Welt und gibt der Seele Nahrung. Das ebz möchte leibliche Großeltern, Wahlomas oder Leihopas, aber auch Aktive in der Arbeit mit Kindern und Senioren zum Erzählen anregen: ob zu Hause, in der Kirchengemeinde oder im Kindergarten.

T (0 60 52) 91 57-0 | [www.ebz-bad-orb.de](http://www.ebz-bad-orb.de)

## Dies & das

### ■ 15.4. | Marburg

Prof. Renate Wind liest ab 19.30 in der Elisabethkirche aus ihrem Buch „**Dorothee Sölle – Rebellin und Mystikerin**“. Die Autorin hat dabei keine einfache Laudatio auf Sölle geschrieben, sondern erzählt auch von den Brüchen und Zwiespältigkeiten im Leben der großen Theologin und Dichterin.

T (0 64 21) 6 62 62

[www.elisabethkirche.de](http://www.elisabethkirche.de)

### ■ 21.4. | Kassel

Um **kooperative Elternschaft** nach Trennung oder Scheidung geht es in einem Vortrag „Ich hab euch beide lieb“ im Ev. Forum ab 19.30 Uhr. Referent U. Severin. Die Vätergruppe Kassel lädt ein in Zusammenarbeit mit der Ev. Familienbildungsstätte.

T (05 61) 70 04 58 01

[www.vaetergruppe-kassel.de](http://www.vaetergruppe-kassel.de)

### ■ 22.4. und 17.5. | Kassel

Grabsteine lassen sich lesen wie Bilderbücher: Ein eineinhalbstündiger Rundgang über den alten Friedhof gibt Einblick in die Welt der **Grab-symbolik**; es gibt viele Botschaften zu entdecken. Treffpunkt 15 Uhr (22.4.), 16 Uhr (17.5.) am Haupteingang Mombachstraße.

T (05 61) 9 83 95-0

[www.friedhofsverwaltung-kassel.de](http://www.friedhofsverwaltung-kassel.de)

### ■ 28.4. | Bad Orb

Das ebz bietet in Kooperation mit dem Bundesverband **Gedächtnistraining** regelmäßig Langzeitfortbildungen zur Gedächtnistrainerin/zum Gedächtnistrainer an. Der „Schnuppertag“ (10–16 Uhr) gibt Gelegenheit, die Bandbreite der Möglichkeiten des Gedächtnistrainings mit Kindern, Jugendlichen und alten Menschen kennenzulernen.

T (0 60 52) 91 57-0 | [www.ebz-bad-orb.de](http://www.ebz-bad-orb.de)

### ■ 8. und 9.5. | Kassel

**Natur mit allen Sinnen erfahren**: Auf die Spuren von Baumriesen, Wurzelgeistern und geheimnisvoller Waldmusik begeben sich Jungen und Mädchen (von sechs bis neun Jahren – ohne Eltern) mit der Ev. Familienbildungsstätte. Dabei gilt es, sich zu bewegen, spannende

Aufgaben zu lösen; Abenteuer mit der Barfußraupe inklusive.

T (05 61) 1 53 67 | [www.ekkw.de/kassel](http://www.ekkw.de/kassel)

### ■ 16.–21.5. | Neukirchen/Knüll

Zum **Fasten-Wandern** mit dem Gleichklang „den Geist befreien, die Seele ermutigen, den Leib entschlacken“ lädt der Ev. Gemeinschaftsverband Hessen Nassau e. V. ein.

T (0 66 94) 9 11 02-10 | [www.eghn.de](http://www.eghn.de)

### ■ 2.–6.6. | Bebra-Imshausen

Zu einer **Wander-Retraite** lädt die Kommunität Imshausen ein: täglich einige Stunden in der weiten Landschaft unterwegs sein, betend und staunend. Vorgesehen sind biblische Impulse und Stundengebete.

T (0 66 22) 73 63

[www.kommunitaet-imshausen.de](http://www.kommunitaet-imshausen.de)

### ■ 11.–12.6. | Ahnatal

Im Rahmen eines Symposiums beschäftigt sich das Weiße Kreuz mit dem Thema „**Digitale Verführung – Internet-Pornographie**“. Die Veranstalter wollen anhand der Bibel zur Orientierung beitragen, informieren und Berater weiterbilden sowie Betroffenen eine Plattform für Hilfen bieten.

T (0 56 09) 83 99-0 | [www.weisses-kreuz.de](http://www.weisses-kreuz.de)

### ■ 11.–13.6. | Kassel

„Angekommen – wie aus Fremden Freunde werden“ lautet das Motto des **47. Deutschen Hugenottentags**, der zahlreiche und vielfältige Programmpunkte bietet, darunter Vorträge, Abend der Begegnung, Festgottesdienst, Stadtrundfahrten, Stadtführungen, Glockenspiel mit Blechbläsern sowie einen „Französischen Markt“ auf dem Karlsplatz. Detaillierte Informationen enthält eine Broschüre, die den Titel des Mottos trägt. Erhältlich beim Gemeindebüro der Karlskirche, Obere Karlsstr. 5, 34117 Kassel.

T (05 61) 77 23 76 | [www.karlskirche.de](http://www.karlskirche.de)

### ■ 27.–29.8. | Spangenberg

„Felsen-Fest“ lautet das Motto des **Landesjugendfest**s, zu dem die Ev. Jugend Kurhessen-Waldeck einlädt. Jugendliche aus der ganzen Landeskirche treffen sich auf dem Gelände des Worldcamps Himmelsfels zum gemeinsamen Erleben und Feiern. Besonders sind Konfir-

mandinnen und Konfirmanden ab 13 Jahren eingeladen. Das Landesjugendfest ist ein Forum, auf dem sich Jugendgruppen und -einrichtungen aus Kurhessen-Waldeck mit vielfältigen Veranstaltungen und spirituellen Angeboten einbringen und präsentieren. Das Motto „Felsen-Fest“ soll mit den Leitmotiven glauben, feiern, begeistern, handeln, beleben, vertrauen entfaltet werden. Von Jugendgottesdiensten über Diskussionen bis hin zu Konzerten, einem Nachtschwärmercafé, Theater, Disco und Workshops gibt ein sportliches und kreatives, spirituelles und religiöses, politisches und kulturelles Programm. Im Camp arbeiten nicht nur bezahlte Fachkräfte, sondern viele Ehrenamtliche, die zusammen Beachtliches „auf die Beine stellen“.

Weitere Informationen unter [www.landesjugendfest.de](http://www.landesjugendfest.de) oder beim Fachgebiet Kinder- und Jugendarbeit

T (05 61) 93 78-3 41

### ■ 31.8. | Kassel

Der **Schüleraktionstag** richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen aller Schulen in Kassel und Umgebung. Er steht unter dem Motto „Afrika? Afrika!“ und wird sich in ganz unterschiedlichen Workshops mit dem Thema auseinandersetzen. Das gemeinsame Erleben und Erproben afrikanischer Klänge und Rhythmen gehört dabei ebenso zum Programm wie die Beschäftigung mit gesellschaftlichen und kulturellen Themen des Kontinents. Die Inhalte werden schülergerecht von landeskirchlichen Mitarbeitern sowie von Kooperationspartnern präsentiert. Pädagogisch-Theologisches Institut und Cross Jugendkulturkirche laden zum Schüleraktionstag in die Kreuzkirche (Luisenstr. 11–15) ein.

T (05 61) 93 07-1 30

[www.schueleraktionstag.de](http://www.schueleraktionstag.de)

## Reisen

### ■ 19.–31.5. | Irland

Schon während der Anreise zur grünen Insel werden Stationen in Holland und Nordeng-



Das Landesjugendfest der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck findet in diesem Jahr auf dem Himmelsfels bei Spangenberg statt  
► *Dies & das*, 27.–29.8.

land angefahren. Der Überfahrt nach Dublin schließt sich eine klassische Insel-Rundreise an. Die Rückreise erfolgt über Cornwall und Belgien.

Näheres: Ev. Familien-Bildungsstätte Marburg.

T (0 64 21) 1 75 08-0

E-Mail: [christine.ristow@fbs-marburg.de](mailto:christine.ristow@fbs-marburg.de)

### ■ 30.9.–7.10. | Zypern

Das Ev. Forum bietet eine Studienreise ins byzantinische Zypern und auf den Spuren des Apostels Paulus an.

T (05 61) 2 87 60-21 | [www.ev-forum.de](http://www.ev-forum.de)

### ■ 9.–16.10. | Rom

Die Studienreise, organisiert vom Pädagogisch-Theologischen Institut, will die Teilnehmenden zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Theologie und zur innerchristlichen Ökumene anregen. Die Fortbildung wird zusammen mit dem Melancthon-Zentrum Rom angeboten. Vorbereitungstreffen am 11.9. in Kassel. Informationen bei Christian Marker, PTI-Arbeitsstelle Bad Hersfeld.

T (0 66 21) 40 91 98

E-Mail: [marker.pti@ekkw.de](mailto:marker.pti@ekkw.de)





Von Mendelssohn Bartholdy bis Grönemeyer: Die „Choryfeen“ geben ein Konzert mit dem Titel „Irgendwas bleibt“ ► 25.4. in Kassel

## Kirchenmusik

### 24.4. | Hanau

Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“ erklingt ab 19.30 Uhr im Congress Park Hanau. Unter der Leitung von Christian Mause musizieren Markus Flaig, Bariton, Gabriele Hierdeis, Sopran, die Hanauer Kantorei und die Kurpfalzphilharmonie.

### 25.4. | Kassel

„Irgendwas bleibt“ – Der Kasseler Frauenchor „Choryfeen“ geht in seinem Konzert dem Thema Trauer und Hoffnung nach. Ein Streifzug durch verschiedene Epochen der Musikgeschichte, von Mendelssohn Bartholdy bis Grönemeyer, verspricht breite Klangvielfalt. Der Chor wird geleitet von Mirko Moeller (Beginn 16 Uhr, Kapelle am Hauptfriedhof).

### 8.5. | Marburg

Eine „Nacht der Chöre“ in der Elisabethkirche zeigt die Vielfalt der in der Lahnstadt aktiven Sängerinnen und Sänger, die sich in zahlreichen Chören der Musik von Renaissance bis Gospel widmen. Von 18 Uhr bis nach Mitternacht können sich die Zuhörerinnen und Zuhörer an den unterschiedlichsten Melodien erfreuen.

### 9.5. | Bad Hersfeld

Die Kinderoper zur Arche Noah „Nach uns die Sintflut“ ist ab 17 Uhr in der ev. Stadtkirche zu hören. Chöre der Hersfelder Singschule und Instrumentalisten musizieren unter der Leitung von Johannes Kleinjung.

### 26.5.–1.6. | Kirchenkreis Rotenburg

Das Orgelfestival im Kirchenkreis beginnt mit einem Workshop für Kinder vom 26.–28.5. in

Zusammenarbeit mit der Albert-Schweitzer-Schule in der Martin-Luther-Kirche.

Am 30.5. folgt ab 20 Uhr eine Orgelnacht in der Jakobikirche, anschließend gibt es einen Imbiss auf dem Marktplatz, und um ca. 22 Uhr wird die Orgelnacht in der Stiftskirche fortgesetzt.

Musik für vier Orgeln erklingt am 31.5. um 17 Uhr in der Kirche Ersrode und am 1.6. um 19 Uhr in der Kirche Obersuhl.

### 28.5. | Niedergründau

Mit Orgel, Pauken und Trompeten wird der Kultursommer Main-Kinzig-Fulda in diesem Jahr eröffnet. Unter der Leitung von Mathias Grünert und Mathias Schmutzler werden u. a. Werke von Telemann, J.S. Bach und C.P.E. Bach zu Gehör gebracht (Bergkirche, Beginn 19 Uhr).

### 29.5. | Kaufungen

Mäusechor, Spatzenchor und Kinderchor Kaufungen sowie Instrumentalisten führen unter der Leitung von Martin Baumann ab 16 Uhr im Stephanushaus Oberkaufungen (Schulstr. 22) das diesjährige große Kinderchormusical auf. Das Piratenmusical „Käpt'n Klapperbein“ handelt vom Schrecken der Meere, von der Suche nach einem verborgenen Schatz und davon, wie das Piratenschiff, die Albatros, zu einem ehrbaren Handelsschiff wird. Eine zweite Aufführung gibt es am Dienstag, dem 1.6., um 17 Uhr in der ev. Kirche in Helsa-Wickenrode.

### 20.6. | Bad Wildungen

Ganz im Zeichen von Matthias Claudius steht ein Abend mit Liedern und Texten des Lyrikers in der Lukaskirche Reinhardshausen. Präsentiert wird eine Auswahl von Vertonungen zu Claudius-Gedichten. Gesang: Vocalensemble Organetto, Marburg, Klavier: Thomas Eckert, Lesung: Dr. R. Görisch. Beginn: 19.30 Uhr.

## Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

### Gottesdienstübertragung

hr4: So, 23.5., 10.05 Uhr, Adventskirche Kassel

Predigt: Michael Becker, Kassel

**Morgenfeier** hr2-kultur: So, 7.30 Uhr

2.5. Karl Waldeck, Kassel

24.5. Sigrid Glockzin-Bever, Marburg

**Sonntagsgedanken** hr1: So, 7.45 Uhr

25.4. Hermann Trusheim, Hanau

16.5. Johannes Meier, Sontra

**Zuspruch** hr1: 5.45 Uhr (Mo-Fr), Sa zwischen

7 und 7.30 Uhr

31.5.–4.6. Dieter Dersch, Gersfeld

5.6. Karl Waldeck, Kassel

hr2-kultur: 6.45 Uhr (Mo–Sa)

26.4.–1.5. Ralf Ruckert Homberg

7.–12.6. Gabriele Heppe-Knoche, Kassel

**Übrigens** hr4: Mo–Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

3.–9.5. Lydia Laucht, Bad Wildungen

4.5., 31.5.–6.6. Michael Becker, Kassel

**Leben und Glauben** hr-Info: So, 6 und 9 Uhr

Das Neueste aus Kirche und Religionen



HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr,

8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr. – Mi, 21.54 Uhr:

Kurzverkündigung „Zwischentöne“



RADIO BOB

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“, Wortbeiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen.



So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin. Mittwochs um 19.30 Uhr: „Quergehört“.

# Ich-bin-da

Der alte biblische Gottesname und die Kritik an der monarchisch geprägten Gottesvorstellung – eine allgemeinverständliche Darstellung

■ Ist es eigentlich selbstverständlich, dass wir in unseren Gottesdiensten so häufig von Gott als dem „Herrn“ reden? Entsprechende Liedzeilen singen, Bibelübersetzungen lesen? Von einem Gott, der noch dazu oben im Himmel auf dem Herrscherthron residiert?

Natürlich nicht. Über das männlich codierte Gottesbild ist viel geschrieben und diskutiert worden seit den 70er Jahren, nicht nur in der feministischen Theologie. Inzwischen gibt es geschlechterneutrale Bibelübersetzungen und Gottesvorstellungen, das Kirchenvolk darf in diesem Punkt als sensibilisiert gelten. Es ist also nicht der „Gender“-Aspekt der Geschlechterrollen, den Joachim Friebe in seinem 157 Seiten starken Büchlein „Gottes I Bild I Bearbeitung“ in den Vordergrund rückt. Der promovierte Theologe, Jahrgang 1937, bis 1997 Pfarrer in

Kurhessen-Waldeck und nun in Ravensburg zu Hause, unterzieht in seiner Bearbeitung des überkommenen Gottesbildes vor allem die monarchisch geprägte Gottesvorstellung einer konstruktiven Kritik.

Friebe zufolge ist der alte biblische Gottesname in der Bedeutung „Ich-bin-da“ schon zu Beginn der Geschichte des Christentums in abertausenden Texten durch die Übersetzung „Herr“ ersetzt worden. In seiner Perspektive waren und sind es nicht die kleinen Leute an der Gemeindebasis, sondern die Gelehrten und die Funktionsträger in allen Kirchen und Konfessionen der Welt, die bis heute ein Interesse an der Festschreibung eines hierarchischen Gottesbildes haben.

Welche Auswirkungen, so Friebes Frage, hat es auf unseren christlichen Glauben und unsere Spiritualität, wenn sich diese

Joachim Friebe:  
Gottes I Bild I Bearbeitung  
Wir Christen, der Herrgott und  
Ich-bin-da. Erzählung und  
Kommentar. Edition Octopus,  
Münster 2009.  
13,80 Euro.



Vorstellung eines majestätischen, unnahbaren Herrscher-Gottes zugunsten eines befreienden, freundschaftlichen Ich-bin-da-Gottes relativieren ließe? Faszinierend, wie es Friebe gelingt, jahrelang fraglos heruntergebetete, abgesungene, und gehörte Textzeilen, die eben diese vorherrschende Gottesvorstellung transportieren, zugunsten des verschütteten Gottesbildes im Sinne der Dornbuschgeschichte in Frage zu stellen.

Dabei ist es dem Autor ein Anliegen, diese fruchtbare Perspektive allgemeinverständlich zu vermitteln. Dies spiegelt sich im Aufbau des Buches: An eine Einführung, die die Fragestellung präsentiert, schließt sich auf knapp 100 Seiten eine Erzählung an. Dieser fiktionale Text demonstriert, wo im wirklichen Leben die Konsequenzen der jeweiligen Gottesvorstellungen liegen. Die Protagonistin Anna, eine Apothekerin,

verzweifelt noch Jahre nach dem Tod ihres Kindes an der Frage „Wo war Gott? Wie konnte er das zulassen?“ Im Dialog mit einer Pfarrerin entdeckt sie für sich den alten Namen Gottes neu und ist überrascht, welche Kräfte eine gewandelte Gottesvorstellung freisetzen kann. Den Abschluss bildet ein knapper, aber fundierter theologischer Kommentar zur Bedeutung und historischen Entwicklung des Gottesnamens samt Literaturhinweisen.

Friebes Büchlein ist eine gelungene Anregung, über die gängige christliche Gottesvorstellung neu nachzudenken. Es eignet sich auch – und gerade – für Nichttheologen. Ich-bin-da, was für eine Verheißung. Man wünscht dem schmalen Band viele Leser.

Albrecht Weisker

## blick in die kirche | Impressum

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt. Direkt-Abonnement: 12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

**Herausgeber:**  
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Pfarrer Karl Waldeck  
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

**Redaktion:**  
Cornelia Barth (verantwortlich)  
Telefon (05 61) 93 07 - 1 32  
Lothar Simmank  
Telefon (05 61) 93 07 - 1 27

Redaktionsbüro/Anzeigen: Petra Griebel  
Telefon (05 61) 93 07 - 1 52  
Fax (05 61) 93 07 - 1 55

Anschrift: blick in die kirche  
Heinrich-Wimmer-Straße 4  
34131 Kassel  
E-Mail: blick@ekkw.de

DTP-Umbruch: Cornelia Barth  
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen,  
Frankfurt  
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda  
Auflage: 20.200 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.

## Nachtrag: Die Künstlerin ist Ellen Hug

In der vorigen Ausgabe unserer Mitarbeiterzeitschrift einblicke bildeten wir (S. 4) diese Aufnahme eines Kirchenfensters aus der Johanneskirche in Freigericht-Somborn (Kirchenkreis Gelnhausen) ab, ohne den Namen der Künstlerin zu nennen. Die Schöpferin des Werks ist Ellen Hug. Sie stellt symbolisch das Licht am Anfang, das Auge Gottes, den Regenbogen (durch seine Farben) und den Stern von Bethlehem dar, wie uns Pfarrer i. R. Volkmar Hundhausen freundlich-erläuterte.



Foto: G. Jost





## Spaß mit dem Saftmobil

■ Schuljugendarbeit und schulnahe Jugendarbeit. Große Worte und noch größere Vorhaben. Im Kirchenkreis Schmalkalden aber werden sie in guter Weise umgesetzt. In drei von fünf Regelschulen des Altkreises Schmalkalden wird die Schuljugendarbeit über die evangelische Jugend, die als anerkannter Träger der Freien Jugendhilfe eingestuft ist, abgesichert.

Kreisjugendpfarrer Dietmar Hauser, seine Jugendbetreuer, Lehrer und engagierte Menschen aus örtlichen Vereinen sind seit vier Jahren in Trusetal, Floh und Breitungen mit besonderen Angeboten nach dem Unterricht prä-

sent. Auf diese Weise erreichen sie an die 600 Schüler der fünften bis zehnten Klassen. In den Schulen selbst finden Arbeitsgemeinschaften – Kochen, Backen und Tanzen – statt. Auch eine Umwelt-AG gibt es. Dazu kommen verschiedene Kreativangebote, eine Theaterwerkstatt und eine Sanitätsgruppe. Obendrein gibt es zwei Schülerbands. Teilweise laufen die Arbeitsgemeinschaften in der Schule, teilweise aber treffen sich die interessierten Jugendlichen auch in Gemeindehäusern und Jugendeinrichtungen.

Durch den Freistaat Thüringen und den Landkreis hat die Schuljugendarbeit eine besondere Prägung erfahren. Auch Jugendmitarbeiter, deren Anstellungsträger die Kirche ist, sind bis zu zehn Stunden ihrer Arbeitszeit an der Schule tätig. Selbst in den Ferien werden von der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Schmalkalden regelmäßig Aktionen für Kinder und Jugendliche angeboten.

Ein anderes Projekt trägt den Titel „Coole Schule“. Dann ist das Team um Pfarrer Hauser mit 16 bis 20 interaktiven Stationen, die unter einem bestimmten Motto

stehen, in der Schule zu Gast. Schulfeste erhalten so ihre ganz spezielle Note. Einbezogen wird hier immer das Saftmobil als Teil des Präventionskonzepts des Landkreises Schmalkalden-Meiningen. Als Judith Frank 2004 den Autoschlüssel übernahm, hätte sie niemals mit einer solchen Resonanz gerechnet. Übers Jahr ist sie mit dem Mobil überall dort zu Gast, wo gefeiert wird. Insbesondere bei Schulveranstaltungen, aber auch bei größeren Events, zu denen vor allem Jugendliche kommen.

Ziel des Saftmobils: zu zeigen, dass Feiern auch ohne Alkohol funktioniert. Zudem erlebt man das Ende einer Party mit, merkt wie fit Säfte machen und hat auch ohne Hochprozentiges mächtig Spaß. Auf dem Kirchentag in Köln mixte das Team um Judith Frank beispielsweise 1.800 Cocktails. Zweimal im Jahr findet in der Diskothek „Top 3“ in Steinbach-Hallenberg ein alkoholfreies Tanzvergnügen unter dem Motto „Top4Teens“ statt. Judith Frank ist dort natürlich mit ihren Drinks dabei. Und auch Jugendliche mixen tüchtig mit. Die Jugendbetreuerin lernt Interessierte gern an. Längst gibt es einen festen Stamm von

Mit Schuljugendarbeit und schulnaher Jugendarbeit erreicht die Evangelische Jugend in Schmalkalden Hunderte von Kindern. Aber sie hat noch eine ganze Menge mehr zu bieten. Mit der Botschaft, dass man auch ohne Alkohol Spaß haben kann, ist beispielsweise das Saftmobil unterwegs.

Jungen Menschen, die die Einsätze des Saftmobils begleiten. Und auch ein Buch mit Rezepten für Cocktails und alkoholfreie Bowlen ist bereits im Umlauf.

Vor der Konfirmation hält sie ein besonderes Angebot bereit: So können Jugendliche während eines Konfirmandenelternabends einen Kurs im Mixen alkoholfreier Cocktails absolvieren. Serviert werden die leckeren Drinks am Ende den Eltern. „Konfirmation und Alkohol – das ist schon ein großes Thema“, meint Pfarrer Hauser. Verbieten wolle man den jungen Leuten den Alkohol freilich nicht. Wohl aber die Heranwachsenden zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit dieser Alltagsdroge sensibilisieren und Alternativen zum Alkoholkonsum aufzeigen.

Annett Recknagel

Fotos: Annett Recknagel



Macht Spaß: Pizzabacken während der Herbstferien 2009 im Seligenthaler Gemeindehaus

einblicke | Info

Mehr über die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Schmalkalden unter:

➔ [www.blick-in-die-kirche.de](http://www.blick-in-die-kirche.de)  
(Was nicht im Heft steht) und unter  
>> [www.jugendscheune.de](http://www.jugendscheune.de)